

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1925

302 (30.12.1925)

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbodens

Mit den Wochenbeilagen „Die Ruhestunde“ und „Volk und Zeit“ (mit Bildern)

Bezugspreis: halbmönl. 1.15 M mit 1. M ohne Zustellung. Einzelpreis 10 P. Samstags 15 P. — Anzeigen: die einsp. Kolonelle 22 P., auswärts u. Kollektions 28 P., Reklame 1 M. Annahmefrist 8 Uhr norm. Ausgabe: Verlags mittags. Geschäftsstelle u. Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481. Schriftleitung: Georg Schöpslin; für die Redaktion verantwortlich: Hermann Kadel; für den Anzeigenteil: Gustav Krüger. Druck und Verlag: der Verlagsdruckerei Volkstfreund G. m. b. H., sämtliche in Karlsruhe.

Damals und heute

Ein neues corpus delicti deutschnationaler Anechtheit und Verlogenheit

München, 29. Dez. (Eig. Bericht.) Es dürfte nicht ohne erhebliches Interesse sein, zu erfahren, welche Auffassung die deutschnationalen Parteileitung über Elsaß-Lothringen im Zusammenhang mit dem Locarno-Vertrag zu einer Zeit verbreitet hat, als die deutschnationalen Mitglieder des Reichstages noch durchaus die Politik Luthers und Sirejemanus in dieser Frage billigten und die Partei selbst noch nicht in die Opposition gegen diese Politik gegangen war. In einer vertraulichen parteiamtlichen Presseinformation vom 3. August 1925, die auch an die Münchener Parteileitung der Deutschnationalen gelangt wurde und aus der die „Münchener Post“ nunmehr Einzelheiten mitzuteilen in der Lage ist, heißt es:

„Um die Preisgabe Elsaß-Lothringens handelt es sich bei dem Sicherheitspakt gar nicht, ein Sicherheitsvertrag würde ein Staatsvertrags auf ewige Zeit sein, d. h. er bleibt in Kraft, solange nicht der Staatsvertrag veranlaßt, denselben zu ändern, oder solange kein Teil die Macht zu einer solchen Veränderung besitzt. Durch den Staatsvertrag würden in diesem Falle die Grenzen garantiert werden, also auch die des entworfenen Deutschlands, das selber nicht anzufragen kann gegenüber Frankreich. Eine Veränderung der französischen Grenzen durch Ereignisse innerhalb des französischen Staatsgebiets, z. B. eine Revolution, oder eine erfolgräufige auf das Selbstbestimmungsrecht der Völker sich stützende nationale Bewegung Elsaß-Lothringens würde unter einem solchen Staatsvertrag nicht fallen.“

Es wird dann auf die gegenwärtig in Elsaß-Lothringen bestehenden Verordnungen hingewiesen: Autonomie mit Anschluß an Deutschland, Autonomie innerhalb Deutschlands und selbständige Autonomie außerhalb Frankreichs und Deutschlands, das heißt also, Elsaß den Elsaßern. Hierbei wird angegeben, daß die Bewegung für eine Autonomie mit Anschluß an Deutschland gegenwärtig schwach und wenig entwicklungsfähig ist.

Wenn die Deutschnationalen nach diesem vertraulichen Geständnis von damals es heute wagen, gegen den Vertrag von Locarno zu gehen mit der Behauptung, durch ihn werde deutsches Land und deutsches Volk auf ewig an Frankreich preisgegeben, so gehört dazu ein ungewöhnliches Maß von Unerschlichkeit und Verlogenheit, wie es nur die Deutschnationalen aufzubringen vermögen. Auch daß die deutschnationalen Parteileitung ihr Geständnis über den Sicherheitspakt und Elsaß-Lothringen als „Streng vertraulich“ erklärt, ist bezeichnend. In der Information heißt es ausdrücklich: „Wir schreiben über Elsaß-Lothringen überhaupt nicht und in feiner Form in der Presse zu bringen.“

Der zusammengebrochene Stellenjäger-Schwindel

Berlin, 30. Dez. (Eigener Funddienst.) Der Reichsaussenminister hat am Dienstagabend an den „Vorwärts“ folgendes Schreiben gerichtet: „Unter Bezugnahme auf die in der heutigen Morgenausgabe des „Vorwärts“ an das Auswärtige Amt gerichteten Fragen ist zu erwidern, daß die dem Auswärtigen Amt bekanntgewordenen Tatsachen in der heutigen Auslastung des Auswärtigen Amtes im RWA veröffentlicht worden sind. Ueber einen Schritt der sozialdemokratischen Partei beim Völkerbundsekretariat ist dem Auswärtigen Amt nichts bekannt. Ueber einen derartigen Schritt sind infolgedessen auch keine Informationen durch das Auswärtige Amt an die Presse gegeben worden.“

Mit autem Recht erklärt der „Vorwärts“, daß die Sozialdemokratie mit dieser lokalen Erklärung die ganze Angelegenheit noch nicht als erledigt betrachten kann. Die Erklärung des Reichsaussenministers erfährt eine weitestgehende Ergänzung durch die bisherigen Erfindungen des Generalkorrespondenten des Sos. Pressebüros, der beauftragt war, an Ort und Stelle bei den maßgebenden Persönlichkeiten hauptsächlich darüber Feststellungen zu machen, inwieweit nach dem bisher zusammengebrochenen Schwindel der deutschnationalen Presse, der Bericht des Generalkorrespondenten Wilmann in Gené noch Berechtigung hatte. Die unfernen Korrespondenten stellten Aufgabe wurde dadurch erledigt, daß der Generalsekretär des Völkerbundes als auch ein Teil der höheren Beamten sich dem Wilmann noch im Reichsaussenministerium befinden und auch der deutsche Generalkorrespondent Wilmann augenblicklich nicht in Gené weiß. Immerhin vermochte unser Korrespondent folgendes festzustellen:

„An maßgebender Stelle des Völkerbundssekretariats wird kataorisch bestritten, daß von irgend einer deutschen Parteileitung offiziell Kandidatenlisten für deutsche Beamte beim Sekretariat des Völkerbundes eingereicht worden sind. Gleichseitig wird bestimmt erklärt, daß von sozialdemokratischer Seite auch nicht der geringste Schritt durch Privatverhandlungen in Bezug auf die Besetzung von Stellen im Generalsekretariat unternommen wurde. Im übrigen kann die Meldung des deutschen Konsuls an das Auswärtige Amt nur auf weitestgehenden Vermutungen beruhen. Das ist auch die Auffassung maßgebender Kreise des Sekretariats in dem im Gené sich auf dem Bericht des Generalkorrespondenten Wilmann in keinerlei Aufklärung, sondern vielmehr Erläuterung darüber beruht, wie weit

in Deutschland die gekennzeichnete Frage zum innerpolitischen Streit mißbraucht wird.

In einem Teil der demokratischen Presse ist bereits darauf verwiesen, daß von einer bestimmten Seite des Zentrums aus Verbindungen mit dem Generalsekretariat des Völkerbundes aufgenommen worden sind. Richtig ist nach unseren Informationen, daß von Gené aus an den Vorsitzenden der Zentrumspartei, den Reichsanwalt a. D. Dr. Marx, in einem privaten Brief eine Meinungsäußerung über die Besetzung bestimmter Stellen durch deutsche Beamte erbeten wurde. Reichsanwalt a. D. Dr. Marx hat auf dieses Schreiben so gut es ans geantwortet, dann aber sofort eine Abschrift dieses Briefes dem Auswärtigen Amt zur Verfügung gestellt, jedoch dort nicht allein die Haltung der sozialdemokratischen Partei zu der fraglichen Angelegenheit, sondern auch die des Zentrums bekannt sein mußte.

Trotzdem nunmehr einwandfrei feststeht, daß es sich bei der verleumdenden Behauptung der deutschnationalen Presse gegen die Sozialdemokratie um einen aufgelegten Schwindel handelt, bringt es die volksparteiliche „Badische Presse“ in ihrer heutigen Morgenausgabe noch fertig, die Dinge so darzustellen, als ob die Sozialdemokratie mit irgend einer Schuld befaßt sei. Das Tiergarten-Papier versucht also den auch von ihm weiter folportierten Schwindel aufrechtzuerhalten.

Mussolini und Chamberlain

Rom, 30. Dez. (Eigener Funddienst.) Der italienische Diktator Mussolini benutzte am Dienstag seine Rückreise von Mailand nach Rom, zu einem zwelftägigen Aufenthalt in Rapallo, wo er mit dem dort weilenden englischen Außenminister Chamberlain zusammentraf. Es ist nach den Erklärungen, die Chamberlain in Locarno im kleinen Kreis über den Besuch Italiens gemacht hat, nicht anzunehmen, daß er von dem Besuch sehr erbaut war. Immerhin konnte Mussolini wahrscheinlich aus diplomatischen Gründen nicht anders als dem Außenminister der englischen Weltmacht auf italienischem Boden eine Ehrenbesuchung durch einen Höflichkeitssakt zu erweisen. Als mehr ist die Zusammenkunft in Rapallo nicht zu betrachten. Man spricht zwar davon, daß die Schuldenfrage und auch die englische Annäherung an Rußland besprochen wurde, aber es ist kaum anzunehmen, daß Chamberlain Rückschlüsse auf den Verlauf von zwei Stunden sich über das schwierige Schuldenproblem und andere Dinge zu unterhalten, die nicht sein Nestort betreffen. Aber noch weniger dürfte sich die Vermutung bewahrheiten, daß die Unterhaltung sich in ausgedehnter Form auf die Vereinfachung Mussolinis bezogen haben soll, gemüßmaßen die Vermittlung zwischen England und Rußland zu übernehmen, nachdem aus dem beabsichtigten Besuch Mussolinis bei Chamberlain in Rapallo nichts geworden ist.

Der Schiedspruch im Lohnstreit der Reichsbahnarbeiter

Berlin, 30. Dez. (Eig. Funddienst.) Die unter dem Vorsitz des Staatssekretärs a. D. K. Müllers tagende Schlichtungsstelle für den Lohn- und Tarifstreit der Reichsbahnarbeiter ist am 29. Dezember in der Reichsbahnverwaltung mit dem Tarifvertragsrat folgendes Urteil: „Der § 4 des Lohnvertrages vom 1. Januar ab wieder in Kraft. Die Zeit der Nichtgeltung des § 4 von der deutschen Reichsbahnverwaltung angeordneten Veränderungen der Grundlöhne und der Ortslohnzulagen gelten als tarifliche Regelung. Mit Wirkung vom 1. Januar 1926 ab werden die Ortszulagen in sämtlichen Wohnbezirken und Ortsklassen für alle Arbeiter nach dem 24. Wohnjahr in den Wohngruppen 1—5 um 1 Pf., in den Wohngruppen 6—7 2 Pf. erhöht. Die Bestimmungen des § 6 Ziffer 6 und § 7 Ziffer 3 des Lohnvertrages fallen mit Wirkung vom 1. Januar 1926 fort. Die Hauptverwaltung erklärt sich bereit, im Einvernehmen mit den Vertragsparteien die Ortslohnzulagen gemäß § 5 Ziffer 1 des Lohnvertrages nachzurufen und wenn erforderlich, mit Wirkung ab 1. Januar 1926 neu festzusetzen. Die Anträge der Organisationen sind der Hauptverwaltung bis zum 15. Januar 1926 einzureichen. Obige Lohnregelung kann frühestens am 30. 4. 26 sekundiert werden. Erklärungsfrist 12. Januar 1926, mittags 12 Uhr, beim Reichsarbeitsministerium.“

Deutschland und China

Berlin, 29. Dez. (Eig. Meldung.) Auf Einladung des Präsidenten der Vereinigten Staaten ist die deutsche Delegation vorbehaltlich der Ratifikation durch die verfassungsmäßigen Stellen dem Washingtoner Vertrag vom 8. Febr. 1922 beigetreten, in dem die Vereinigten Staaten die Grundzüge ihrer Politik gegenüber China festsetzen. In dem Vertrag verpflichten sich die Mächte, die Anabundung der Freiheit und Unabhängigkeit Chinas zu unterstützen und allen Nationen das Recht der offenen Türe zu gewährleisten. Also Festsetzung aller Monopolrechte und aller Privilegien für irgend eine Nation, keine unbillige Behandlung der Vertreter und Waren der am Vertrag beteiligten Nationen auf den chinesischen Märkten und dergleichen. Nach Artikel 8 sollen die am Vertrag noch nicht beteiligten Nationen zum Beitritt eingeladen werden, jedoch sie mit China in einem Vertragsverhältnis leben. Deutschland hat die im Washingtoner Vertrag ausgeprochenen Grundzüge bereits in seinem im Jahre 1921 mit China abgeschlossenen Vertrag anerkannt. Der deutsch-chinesische Vertrag enthält unter anderem auch die Klausel der Nichtbegünstigung, wodurch Deutschland ohne weiteres die anderen Staaten gewählten Vergünstigung zufallen.

1926 ein Kampfsjahr

Von H. Scheidemann

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so wird das neue Jahr für die deutsche Arbeiterschaft ein Kampfsjahr erster Ordnung werden. Zum ersten Male in der Geschichte des Deutschen Reiches geht das deutsche Volk von einem Jahr in das andere, ohne eine aktionsfähige Regierung. In der kaiserlichen Zeit wäre das natürlich nicht möglich gewesen, denn damals war es ja sehr leicht, den einen Kanzler, jagen wir Bismarck, daonanzufagen, wie einen Hausburschen, der silberne Löffel gestohlen hat, und einen anderen Mann, der gerade das Vertrauen des kaiserlichen Herrn hatte, zur Kanzlerschaft abzummandieren. Wenn aus Gründen kaiserlicher Machtvollkommenheiten ein Zustand, wie wir ihn jetzt von 1925 nach 1926 hinübernehmen, nicht gut möglich war, so ist es blamabel genug für die Republik, daß die diesen Zustand erleben muß. Verständlich wird dieser Zustand nur dann, wenn wir nicht vergeßen, daß die Republik noch in den Kinderschuhen steckt und daß nicht alle Mitbürger und Mitbürgerinnen die kaiserlichen Fiedelhauben und Zippelmützen vom Kopfe genommen haben.

Der brave deutsche Michel hat mehr als vier Jahre lang den gräßlichen Krieg ertragen und alles geglaubt, was der Oberst Nicolai im Einverständnis mit Herrn Ludendorff über unsere glänzenden Aussichten telegraphiert hat. Er hat mit Entsetzen vernommen, daß Wilhelm II. am 9. November nach Holland floh, nachdem Herr Ludendorff schon längst zuvor durch seine Flucht nach Schweden das böse Beispiel gegeben hatte. Später versuchten Herr Ludendorff und sein Anhang sich dadurch in eine bessere Position zu bringen, daß sie vergiftete Dolche redeten: die Revolution sei schuld an dem Zusammenbruch. Der brave Durchschnittsbürger nahm das zunächst wie ein Evangelium hin, obwohl Ludendorff schon im September immer verzweifelter telegraphiert hatte, daß er am Ende seines Latens sei, während die Revolution erst im November vor sich ging, nämlich als Folge des militärischen Zusammenbruchs. Der deutsche Bürger ertrug Verfall, ertrug die Erfüllungsvorfälle, ertrug auch das Kabinett Cuno-Beder, das uns den Ruhestaub der Franzosen und Belgier bescherte. Er ertrug die Inflation, die Jeden zum Millionär und Milliardär machte, er ertrug auch die Stabilisierung, die Jeden und Jede zum Bettler machte, dank der deutschnational orientierten Politik Cuno. Noch mehr konnte dem Durchschnittsbürger in Dorf und Stadt aufgebunden werden, nämlich daß die Deutschnationalen, deren Politik ins tiefste Elend geführt und Alle ausgeplündert hatte, Jedem und Jeder wieder zu seinem Gelde verhelfen wollten durch die Aufwertung nach den Vorschlägen des Herrn Dr. Best! Millionen deutscher Wähler wählten pünktlich deutschnational und verhalten dadurch der Reaktion zu großem politischem Einfluß.

Natürlich ist es nicht schwer, an die Feststellung dieser beschämenden Ergebnisse sehr ergrünte Betrachtungen zu knüpfen. Es scheint uns aber richtiger zu sein, nur die eine Frage aufzuwerfen, ob denn die Republik bisher etwas Durchgreifendes getan hat, um das Volk über die Unerschlichkeit der antirepublikanischen Agitation aufzuklären? Diese Frage muß kurz und bündig mit Nein beantwortet werden; denn wenn die Republik nach dieser Richtung hin ihre Schuldigkeit getan hätte, wären weder die Ebertprozeduren noch der Doldstopp, prozedur denkbar gewesen. Vielleicht lebten auch Erzberger, Rathenau und Ebert noch.

Das Verhalten der russischen Bolschewisten, ihre Gegner zu Tausenden an die Wand zu stellen, haben wir als eine Abscheulichkeit empfunden. Das Verhalten der deutschen Republik, die von monarchistischen Richtern die republikanischen Angeklagten sektionsweise verurteilen läßt, für die reaktionären Freigehören und Mordbühnen aber nach entschuldigenden Motiven sucht, ist geradezu festschöpfend.

Der deutsche Bürger hat die Ermordung einiger seiner bekanntesten Führer mit demunterungswerten Ruhe hingenommen und liest jetzt, ohne mit den Wimpern zu zucken, daß das zweite Duzend der bisher bekannt gewordenen Fememorde komplett ist. Er liest, daß der dauerhafteste und mächtigste Dirigent der kaiserlichen Außenpolitik ein Landesverräter gewesen ist, wie man ihn schuftiger sich kaum vorstellen kann, denn dieser Geheimrat Holstein handelte aus erbärmlichster Gewinnlust. Der deutsche Republikaner liest, daß Herr Geffler einen Landesverratsprozeß nach dem andern unabhängig macht gegen Männer, die geistig und verfassungswidrige Zustände öffentlich besprochen haben. Am bei dem letzten gleich zu beginnen: es ist doch wohl selbstverständlich, daß nunmehr im Reichstag offen ausgesprochen wird, was angeblich bei der „Schwarzen Wehr“ oder sonstigen verdächtigen Rechtsorganisationen vorgeht. Nach der Art des Vorgehens, das Herr Geffler betreibt, muß jede Rückwärtsnahme beiseite gelassen werden,

denn höher als alle anderen Rücksichten muß dem Republikaner die Republik stehen.

Man kann nicht alles in einem Artikel sagen, deshalb soll hier auf die schweren Sünden der kapitalistischen Parteien und Regierungen, soweit das große soziale Gebiet in Betracht kommt — Erwerbslosenhilfe, Notstandsarbeiten, Arbeitslosenunterstützung usw. — nur hingewiesen werden, aber doch nachdrücklich hingewiesen werden, weil auch von da aus taufendfältiger Anlaß zu schwersten Kämpfen gegeben ist.

Mit vorstehenden Ausführungen wurde hoffentlich klar genug zum Ausdruck gebracht, daß eines der Hauptübel, an denen die Republik noch leidet, die schwerfällige Ungläubigkeit großer Volksmassen ist. Wenn nun die republikanischen Regierungen ihre Aufklärungspflichten nicht erfüllt haben, so bliebe zu prüfen, ob denn die republikanischen Parteien getan haben, was in ihren Kräften stand, um das Volk aufzuklären. Rückhaltlos muß anerkannt werden, daß diese Parteien, allen voran die sozialdemokratische, in den letzten Jahren nicht haben leisten können, was sie gewiß gern geleistet hätten. Die Inflation hatte auch den Kampf der Parteien um die eigene Existenz, um die Aufrechterhaltung wenigstens der wichtigsten Parteiunternehmen, zu einem äußerst schweren gestaltet. Trotzdem ist manches versucht worden, das Geldmittel nicht zur Voraussetzungen gehabt hat, z. B. die Diskussion aktueller Probleme in der Presse.

Auf eine in der Parteipresse fast nur offiziös behandelte Frage soll hier nur kurz hingewiesen werden, nämlich auf die Frage der Teilnahme der SPD an einer Regierung der Großen Koalition. Von einer Einheitlichkeit der Partei kann deshalb keine Rede sein, weil die Frage gar nicht diskutiert worden ist. Wichtig scheint aber zu sein, die Aufmerksamkeit der Partei auf folgendes zu lenken. Wenn die SPD in einer Regierung nicht vertreten ist, von dort aus also die gebotene Volksaufklärung nicht zu betreiben vermag, dann muß sie diese Aufklärung in der Opposition besorgen. In einer Regierung, der auch die SPD angehört, würde diese Aufklärungsarbeit sofort beginnen müssen. Sie würde unter den von keiner anderen Partei angesprochenen ersten Punkt sozialdemokratischer Forderungen fallen: „offenes Eintreten für die Republik, Abwehr aller monarchistischen Restaurationsspekulationen“. In der Reichsformulierung ist der Satz sogar verschärft worden. Nach seinen Richtlinien sollte der Satz wie folgt lauten: „Sicherung und Festigung der Republik, Kampf gegen alle verfassungsfeindlichen Elemente.“

Als Teilhaber einer Koalitionsregierung hätte die SPD also eine wirkliche Handhabe, sofort gründliche Arbeit zu verlangen und zu leisten. Diese Arbeit scheint jetzt genau so dringlich zu sein wie vor dem Kapp-Putsch. Man müßte freilich ein Wunder geschehen, wenn die Deutsche Volkspartei nachträglich, besonders in den sozialen Fragen, soweit entgegenkommen sollte, daß die SPD auf Grund ihrer dann von den anderen Parteien akzeptierten eigenen Forderungen noch in die Regierung eintreten würde. Geschieht das nicht, dann wird der schärfste Kampf der SPD gegen die Regierung schon an dem Tage beginnen müssen, an dem sie sich dem Reichstag vorstellt und um sein Vertrauen wirbt.

Zwischen Koalitionsregierung und Opposition gibt es allerdings noch ein drittes: die Tolerierung. Ein Tolerieren der sozialistischen Regierung, Fecht nach den gescheiterten Verhandlungen, kann für die SPD nicht in Betracht kommen. Denn praktisch liegen die Dinge doch so: die SPD hat sich nach den gescheiterten Besprechungen geweigert, an einer Koalitionsregierung teilzunehmen, zu der sie, namentlich der Deutschen Volkspartei wegen, kein Vertrauen hat. Könnte sie nun unbeteiligt an dieser Regierung dieser dennoch das Vertrauen aussprechen, um ihren Fortbestand Stutz zu verhindern? Ein Hohngelächter, wenn nicht Schlimmeres, würde aus den Reihen der Partei erschallen.

Natürlich kann es, sagen wir, zwangsläufig, Situationen geben, die jede republikanische Partei zwingen würde, eine Regierung, zu der man zwar kein Vertrauen hat, dennoch zu retten, um noch Schlimmeres zu verhüten. Deshalb muß man die Frage nach dem Kleineren Übel in der jetzigen Zeit immer gründlich erörtern. Man kann einer Regierung, die man nicht mag, trotzdem „technische Nothilfe“ leisten durch Stimmenthaltung oder dadurch, daß eine Formulierung des Vertrauensvotums gewählt wird, die so aussieht „als ob“, die in Wirklichkeit aber nicht gehalten und nicht gestochen ist. Natürlich kommen im Notfall noch andere Umgehungsmandate in Frage.

Ist die Partei auch vollkommen klar und einig über die Gefahr, in der die ganze Republik sich befindet?

Parteien, die die zwischen Koalition und Opposition mögliche Wendepolitik treiben, werden für die Regierungspolitik mit verantwortlich gemacht, obgleich sie keinen Einfluß darauf haben. Braucht, nebenbei gesagt, eine Regierung die Partei zu fürchten, von der sie glaubt, daß sie nichts tun wird, um sie zu fürzen und kann man, zwischen zwei Stühlen sitzend, irgendeinem Menschen imponieren oder gar das Vertrauen neuer Anhänger gewinnen? Die Taktik des Tolerierens wäre in der jetzigen Zeit deshalb besonders gefährlich, weil sie uns vollkommen abhängig machen müßte von dem, was andere Parteien tun. Unsere „Freiheit des Handels“ würde auf die „Freiheit“ zurückgeschraubt, daß wir immer wieder unsere „Stellung in wohlüberlegte Befestigungen weiter rüdwärts“ zu verlegen hätten.

Die Frage der Regierungsbildung ist in der deutschen Republik, unserer Schöpfer, deshalb so schwierig, weil auf absehbare Zeit an eine sozialdemokratische Regierung gar nicht gedacht werden kann. Sollen wir deshalb für lange Zeit hinaus zugucken, wie Minister anderer Parteien die Republik all-

mählich zugrunde richten? Sollen aber die für eine Koalition in Betracht kommenden Parteien so erzwungen werden, daß sie die von uns vorgeschlagenen Regierungs-Mindestprogramme als etwas Selbstverständliches für jeden Republikaner annehmen, dann müssen wir diese Erziehungsarbeit in der Opposition leisten und zwar so, daß alle Welt verspürt, was die stärkste Partei des Reiches in der Opposition vermag und was sie demnach in der Regierung bedeuten könnte. Gleichviel wie die jetzige Regierungskrise ausgehen mag, gewiß ist, daß die Frage der Regierungsbildung in der Partei viel eingehender besprochen werden muß als bisher. Von der mehr oder weniger unglücklichen Zusammenfügung der Reichsregierung kann eines Tages Sein oder Nichtsein der Republik überhaupt abhängen. Die heftigsten Kämpfe stehen uns bevor als Folge der wirtschaftlichen Not und der gefährlichen politischen Verhältnisse. Pflicht aller Parteigenossen ist es, auf dem Posten zu sein, damit uns peinliche Ueberbahrungen erspart bleiben. Seid pflichtbewußt! Seid bereit!

Die erste Mahnung, die der Genosse Scheidemann an die Republikaner in Deutschland im allgemeinen, an die sozialdemokratische Partei aber im Besonderen richtet, entspricht auch meiner Auffassung. Sobald nach Neujahr die Frage der Regierungsbildung der Lösung entgegengeführt werden wird, muß M. E. die sozialdemokratische Reichstagsfraktion sofort Klipp und Klar sagen, welche Haltung sie einnimmt. Die Taktik, die die Fraktionsführung, allerdings und leider unter Billigung der Fraktionsmehrheit, während der Tage eingeschlagen hat, als Herr Dr. Koch sich endlich um die Regierungsbildung bemühte, darf keine Wiederholung finden. Wenn ich damals gleich anderen Fraktionsmitgliedern, die von der Fraktionsmehrheit und von der Fraktionsführung abweichende Meinung öffentlich nicht vertreten habe, so geschah das deshalb nicht, weil wir die ohnehin etwas schwierige taktische Situation der Fraktion in jenem Augenblicke nicht erschweren wollten. Außerdem war schon damals ganz klar zu sehen, daß über die Regierungsbildung im Reich erst im neuen Jahre die endgültige Entscheidung fallen wird. Es wäre recht wünschenswert, wenn noch vor dem Zusammentreten des Reichstags am 12. Januar, die Parteigenossen sich in Parteiverfammlungen zur Frage der Regierungsbildung und der Haltung der Sozialdemokratie Stellung nehmen würde. Womit ich keineswegs daran denke, die Verantwortung für die Entscheidung von der Reichstagsfraktion, die sie in erster Linie zu tragen hat, auf die Parteigenossen abwälzen zu wollen. Aber es war, soweit ich die Situation damals zu überblicken vermochte, ein erheblicher Mangel, daß während der Besprechungen des Herrn Dr. Koch um die Regierungsbildung nur ganz wenige Mitglieder der Fraktion zur Frage der Regierungsbildung und unferer aktiven Beteiligung an ihr Stellung genommen hatten. Diesem Mangel sollte so gut wie möglich jetzt gesteuert werden, und dann muß sich die Fraktion bündig und präzise entscheiden. Georg Schöpflin.

Von deutschen Fürsten und deutschem Offiziersehrenwort

Bekanntlich haben die deutschen Fürsten bei der Geltendmachung ihrer vermeintlich privatrechtlichen Ansprüche zum großen Teil sehr wenig Rücksicht auf die Lage ihrer ehemaligen Untertanen gezeigt, so wenig, daß selbst deutschnationale Regierungen das Reich um Hilfe gegen die Ansprüche ihrer unerfülllichen ehemaligen Potentaten anrufen. Einen interessanten Beitrag zu dem Verhalten deutscher Fürsten liefert folgende Geschichte, die von durchaus glaubwürdiger Seite gemeldet wird. Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg kaufte durch seinen Generalbevollmächtigten Walter Kronberg im Herbst 1922 ein Landhaus in Wilhelmshorst bei Wannsee, für das sich die Besitzer, ein altes Ehepaar, unter dem harten Druck der Inflationsverhältnisse, einen minimalen Kaufpreis aufschwanken ließen, der nicht ein Zehntel des tatsächlichen Goldmarktwertes erreichte. Mit äußerster Rücksichtslosigkeit bestand der Generalbevollmächtigte darauf, daß die alten Leute zu dem unter schwerer Vertreibungslage festgesetzten Termin räumten, obwohl er wußte, daß sie keine Wohnung hätten.

Als im Jahre 1924 der Herzog seinen Vertrag mit dem thüringischen Staat wegen Irrtums anstößig und auf Aufwertung klagte, wollten die ehemaligen Besitzer des Landhauses den Verkauf gleichfalls wegen Irrtums rückgängig machen. Um zu vermeiden, daß dieser Fall gleichzeitig mit dem Aufwertungsprozess des Herzogs in die Öffentlichkeit käme, gab der Generalbevollmächtigte das bestimmte Versprechen, daß der Eigentümer bis Ende Oktober 1924 das Landhaus zurück erhalten werde und beziehen könne. Als der Generalbevollmächtigte gebeten wurde, dieses Versprechen schriftlich zu geben, antwortete er: „Sie haben hiermit das Ehrenwort eines Offiziers, das auch im Namen S. Königlich-hohheit gegeben wird, das wird Ihnen wohl genügen.“

Gegen Mästen- und Mummenschanz während der Not

In ein paar Tagen beginnt für den Westen und Süden des Reiches die sonst so fröhliche und tolle Zeit des Karnevals. Wer aber kann lachen und toll sein, wo das Gespenst der Arbeitslosigkeit aus den stillgelegten Betrieben grinst und verhungerte und hoffnungslose Gesichter auf Schritt und Tritt Scherz und Heiterkeit erstickt. Um dem Leichtsinn der Gedankenlosen eine Schranke zu ziehen, hat schon vor Wochen der preussische Innenminister alle Anträge auf Verlängerung der Polizeistunde abgewiesen. Deffentliche Karnevalsfeste werden 1926 erst recht unterbleiben müssen. Auch Köln wird seinen weltberühmten Karneval dieses Jahr nicht feiern; der Kölner Polizeipräsident hat jedes öffentliche Karnevalstreiben verboten.

Unsere Zeit ist an aufreizenden Gegensätzen zwischen Reich und Arm schon überreich. Zur Schau getragene Ausgelassenheit mitten in diesem Winter bitterer Not wäre eine unerträgliche Robeier.

Wir sind auch der Auffassung, daß das preussische Beispiel bei uns in Baden Nachahmung finden sollte, erstens, daß jedes öffentliche Karnevalstreiben unterbleibt, und zweitens, daß auch allenthalben von der Abhaltung von sogenannten Karnevalen und Mästenbällen Abstand genommen wird. Mit dem Massenelend, das durch die Erwerbslosigkeit, Kurzarbeit und der sozialen wirtschaftlichen Not für die breiten werktätigen Massen des Volks verbunden ist, passen Mummenschanz und Mästenbälle nicht.

Aus der Zeit des Ruhrkampfes

Eine leichtgläubige und leichtfertige Behörde Vor dem Schöffengericht Altona hatte sich dieser Tage der Anwalt Eichenkühn unter der Beschuldigung zu verantworten, das Deutsche Reich um 60 000 Goldmark betrogen zu haben. Der Angeklagte behauptete, während des passiven Widerstandes Führer eines geheimen Ehrenkommandos gewesen zu sein und Bräutigamsprengungen ausgeführt zu haben. Von dem Belagten sei er aus Baden ausgezogen und später in seiner Abwesenheit um Tode und 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Der Angeklagte verstand es, mit der Behauptung, Reichspräsident Ebert und Minister Bölle hätten ihm ihre Unterstützung zur Erlangung einer Entschädigungssumme von 60 000 M vom Deutschen Reich wegen seiner Verdienste zugesagt, tatsächlich von der Reichsentchädigungsstelle 60 000 M zu erhalten. Darauf verließ er sofort Deutschland und ging nach Schweden. Der Reichsentchädigungsstelle kamen hinterher Bedenten, und sie entdeckte, daß sie einem Schwindler ausgelassen war. Der Angeklagte wurde von Schweden ausgeliefert und nunmehr wegen Betrugs zu zwei Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Aus dem Freistaat Baden

Die Verwendung der Hauszinssteuer

Man schreibt uns: Der Hauptausschuß des Badischen Landtags hat zum Haushalt des Ministeriums für Volkswohlfahrt den folgenden Antrag zur Förderung des Kleinwohnungsbaues angenommen: Das Staatsministerium ist zu ersuchen, die Richtlinien über Verwendung des Anteils der Hauszinssteuer für Neubautätigkeit wie folgt zu ändern:

- a) Hauszinssteuerpotenzen dürfen nur für Kleinwohnungen der minderbemittelten Bevölkerung gegeben werden, b) öffentlich anerkannte gemeinnützige Organisationen, die Wohnungsfürsorge für Minderbemittelte zum Zweck haben, sowie Reichsbauvereine sind bei Vergütung der Hauszinssteuerpotenzen in erster Linie und bevorzugt zu berücksichtigen,
 - c) die Höhe der Hauszinssteuerpotenz bei Vorhandensein zusammen mit einer ersten Hypothek, ist so zu bemessen, daß diese 90 Prozent der Gesamtkosten oder 100 Prozent der reinen Baukosten beträgt. Bei Feststellung der Baukosten darf nur der notwendige Aufwand bei guter Bauausführung in Ansatz gebracht werden,
 - d) der Zinsfuß der Hauszinssteuerpotenz beträgt allgemein 4 Prozent. Derselbe ist zu erhöhen, wenn die Mietkäufer in diesen Wohnungen unter die allgemeinen üblichen Sätze bezahlten sollten. Solange die Mietkäufer dieser Wohnungen wesentlich höher als die allgemeinen Sätze sind, ist von einer Tilgung abzusehen,
 - e) der Besizer einer Wohnung in Neubauten, die mit Hilfe der Hauszinssteuer errichtet wurden, darf nicht von der Zahlung größerer Gelbbeträge, ganz gleich, in welcher Form, abhängig gemacht werden. Das Recht gemeinnütziger Bauvereinigungen auf Zahlung von Gelbbeträgen um von ihren Mitgliedern wird dadurch nicht berührt. Für die Vergütung dieser Wohnungen machen die Wohnungsämter nach der Dringlichkeit geeignete Vorkehrungen,
 - f) für Hauszinssteuer-Neubauten ist mindestens auf die Dauer von 20 Jahren im Grundbuch eine Sicherung einzutragen, die jedwede spekulative Verwertung unmöglich macht.
- So in Preußen. — Wann werden wir in Baden zu ähnlichen Bestimmungen kommen, die es ermöglichen, auch für Minderbemittelte Wohnungen zu erstellen? Wann nehmen unsere badischen Landtagsabgeordneten diese Angelegenheit ebenso ernstlich in die Hand, wie dies in Preußen der Fall ist?

Von der Presseabteilung der Regierung. Anstelle des verurteilten Regierungsrates Hermann Waver (dem derzeitigen Direktor des Badenjes-Städtebundtheaters), ist Rebatteur Fritz Kiefer, der als Sekretär ebenfalls beim Badenjes-Städtebundtheater tätig war, in die Presseabteilung der badischen Regierung (Ministerium des Innern) eingetreten.

Das Erwerbslosen-Elend

Das Anwachsen der Erwerbslosenziffer in der ersten Dezemberhälfte

W.B. Berlin, 29. Dez. Vom 1. bis 15. Dezember ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenziffer von 673 315 auf 1 075 031, d. h. um rund 57 Prozent gestiegen. Im einzelnen hat sich die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger von 613 716 auf 964 012, die der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger von 59 603 auf 93 019 erhöht. Zu dieser Steigerung hat nicht unerheblich die Einstellung der Arbeit in den Unkenberufen beigetragen, die alljährlich um diese Zeit die Zahl der unterstützten Erwerbslosen in die Höhe treibt. Auch ist zu berücksichtigen, daß die Unternehmer verhältnismäßig gerade jetzt am Ende des Jahres ihre Betriebe für einige Wochen stillgelegt und ihre Arbeiter während dieser Zeit beurlaubt haben. Diese Feststellungen ändern aber nichts an dem Ernst der Lage der Arbeitslosenziffern.

Zu der amtlichen Meldung über die Steigerung der Anzahl der Erwerbslosen in der Zeit vom 1. bis 15. Dezember bemerken die Blätter, daß die Zählung von mehr als einer Million Unterstützungsempfänger nicht die nach dem 15. Dezember erfolgenden Entlassungen und auch nicht die große Zahl jener Arbeitslosen berücksichtigt, die eine Unterstützung nicht in Anspruch nehmen. Die Zahl dieser Erwerbslosen wird für sehr bedeutend gehalten, und die „Vossische Zeitung“ glaubt in der Annahme nicht fehl zu gehen, daß die Zahl sämtlicher Arbeitslosen in Deutschland nicht wesentlich niedriger ist, als die Erwerbslosen in England, die zuletzt mit anderthalb Millionen angegeben ist.

Unterhaltung und Belehrung

Pelle der Groberer

Von Martin Andersen Nexø

108

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung)

Durch seine Verührung mit allen den einzelnen erfährt er jetzt, daß Worten nicht so ganz allein stand. Die Gemüter vieler Klagen wider von derselben Ungeheuer und begriffen nicht, daß der, der hungert, sich damit beruhigen und begnügen soll, daß man sie organisiert. Es lag Amfängerliches in den Gemütern; ein harter Ton stieg auf, der anständigen Leute veranlaßte, im weiten Bogen um die Arbeitslosen herumzugehen, während alte Leute den Untergang der Welt prophezeiten. Den Ton, den die Verarmten sich jetzt aneigneten, hatte noch niemand gefannt.

Eines Tages stand er in einem Torweg mit einigen anderen jungen Leuten zusammen und beredete die Lage der Dinge; es war ein kalter Versammlungsort, aber sie hatten nicht die Mittel, in dem gewohnten Wirtschaftstotal zusammenzukommen. Die Diskussion wurde in einem sehr gedämpften Ton geführt, es lag etwas Verbissenes in den Stimmen. Da ging ein gut gekleideter Herr vorüber. „Da sieht man den schönen Heberzieher“, rief einer — „so einen möchte ich auch wohl haben! Wollen wir uns den nicht mal in den Torweg holen und ihm den Heberzieher aussuchen?“ Er sprach laut und wollte auf die Straße hinausretren.

„Keine Dummdinge“, sagte Pelle finster und packte ihn beim Arm, „wir schaden uns ja selbst! Bedenkt, die Obrigkeit hat ein wahnsinniges Auge auf uns!“

„Ach was, 'n paar Wochen drummen, denn hat man doch wenigstens so lange Kost und Logis“, antwortete der Kamerad. Es war ein unbefriedigendes Aufblitzen in seinen sonst so klugen ruhigen Augen.

XXIV.

Es waren Gerüchte im Umlauf, daß die Stadtverwaltung einschießen und der Arbeitslosigkeit abhelfen wollte, und kurz vor Weihnachten wurde auch eine größere Erdarbeit begonnen. Es war ein Stück von dem alten Wall, das geschleift und an Parks und Boulevards umgewandelt werden sollte. Pelle meldete sich unter tausend anderen und hatte das Glück, angenommen zu werden; der Unternehmer nahm vorzugsweise die jungen Kräfte.

Seben Morgens stellten sich die Arbeiter in Massen ein! Die Aufseher wählten sich die aus, für die sie Verwendung hatten, der Rest konnte wieder gehen. Dabei sahen Frau und Kinder und freuten sich, und man hatte keine Lust, mit dem traurigen Bescheid nach Hause zu kommen; deswegen lungerte man auf dem Arbeitsplatz herum.

Sie stellten sich schon lange vor Tagesanbruch dort ein, um die ersten zu sein, obgleich nicht viel Hoffnung da war. Da war es doch wenigstens ein Vorwand, um das Bett zu verlassen, der Mühsiggang brannte ihnen auf den Lenden wie ein Söllenseuer. Wenn die Aufseher kamen, drängten sie sich klamm, aber mit eindringlichen Augen vor. Da war eine Frau mit ihrem Mann gekommen, er ging beschiden hinter ihr her, hielt die Augen unverwandt auf sie gerichtet und tat genau so wie sie. Ein großer und starker Kerl war er, aber er unternahm nichts auf eigene Hand — schnob sich nicht einmal die Nase aus, ohne daß sie ihn dazu puffte. „Komm her, Thorwald“, sagte sie und puffte sich vor, so daß es weh tat. „Halt dich hinter mir!“ Sie sprach mit harter Stimme in die Luft hinein, als wolle sie ihr Vorgehen den anderen gegenüber begründen, sah aber niemand an: „Er kann nämlich so schlecht für sich selbst reden!“ sagte sie aufs Geratewohl. Ihre gereizte Stimme machte Pelle zusammensucken — sie war aus Bornholm. Ach, die schneidigen jungen Mädchen dabei, sie waren eine Errettung für den Mann! — „Und die Kinder müssen ja doch auch leben!“ fuhr sie fort. „Wir haben acht, ja acht!“

„Dann ist er doch zu etwas zu gebrauchen“, sagte ein vorzüglicher Arbeiter.

Die Frau arbeitete sich hindurch, und es gelang ihr auch wirklich, ihren Kerl anzubringen. „Und nun tuft du hübsch, was sie dir sagen, und läßt dich nicht zu irgendwelchen Karrenstreichen verlocken!“ sagte sie und verjebte ihm einen Puff, der ihn nach der Arbeitsstelle hinüber in Gang setzte. Trokia erhob sie den Kopf, als um sie der spöttische Gelächter erklang.

Der Platz allzueinem Elfenmarkt, die Aufseher gingen umher und suchten die Kräftigsten aus, befüllten sie mit den Augen und wählten nach Muskel- und Rückenbreite. Der Unternehmer fuhr umher und erteilte Anordnungen. „Das ist einer von den Proben“, sagten die Arbeiter frunzend, „hier muß die ganze Arbeitskraft der Stadt aufmarschieren, damit er sich die besten rausuchen kann. Und dabei hat er den Taar-Lohn um fünfzig Dore heruntergesetzt. Er ist noch dazu selbst Erdarbeiter gewesen, nun ist er aber ein Mann, der seine Hunderttausend das Jahr hat. Ein richtiger Blutwinger ist er!“

Die Massen fuhren fort, dasustehen und den ganzen Tag herumzuführen, in der Hoffnung, daß irgend jemand absteife oder krank würde — irgend etwas Wundersames — so daß man seine Stelle einnehmen konnte. Es war ihnen unendlich, sich loszureißen. Schon allein, daß die Arbeit im Gange war, fesselte sie. Sie sahen so aus, als wollten sie jederseits den Arbeitsplatz stürmen, und die Polizei hatte einen Kreis darum gebildet. Sie standen da und drängten sich vor, geistesabwesend vor Verlangen nach Arbeit, mit krankhafter Sehnsucht in den Mienen. Wenn die Masse zu weit vorgedrungen war, ließ sie sich abgerend wieder zurücktreiben. Klöcklich konnte eine Blide entstehen, ein Mann sprang über die Latten hinweg und griff na heiner Dade. Ein paar Schulente entzogen das Gerät seiner Hand und führten ihn ab.

Wie sie so dastanden, stieg Trok in ihnen auf, gegen die Not und gegen die ganze schamlose Lage; es äußerte sich in einem wilden halb inwendigen Knurren. Sie folgten dem Unternehmer mit wunderlichen Augen, als suchten sie etwas bei ihm, was ihnen nicht einfallen wollte.

In seinem Uebermut über das schwindelerregende Anerbieten von Arbeitskraft mochte er noch weitergehen und die Arbeitszeit um eine Stunde verlängern. Das wurde den Arbeitern eines Morgens als Bescheid mitgeteilt, als sie gerade angefangen hatten. Aber im selben Augenblick warfen die vierhundert Mann bis auf zwei das Werkzeug hin und traten

zu ihren Kameraden hinaus. Die Aufseher kamen und riefen neue Arbeitskräfte herbei, aber niemand meldete sich. Sie standen da und beredeten die Sache, Man in den Gesichtern vor Wut — jetzt sollte ihre Ausgebungertheit dazu benutzt werden, um den Unternehmer mit einem weiteren Hunderttausend zu bereichern! „Wir müssen uns an die Stadtverwaltung wenden!“ riefen sie. „Rein, an die Zeitung!“ erwiderten andere. „An die Zeitung! Die Zeitung ist besser!“

„Sich an die Stadtverwaltung zu wenden, nützt nichts — solange wir nicht unsere Parteigenossen hineingewählt haben!“ rief Pelle. „Gedenkt ihnen das jetzt, bei den Wahlen, Kameraden! Wir müssen unsere Parteigenossen überall hineinwählen, aber haben ihre Lebertritte kein Ende. Und jetzt müssen wir zusammenleben und aushalten! Mühs es sein, so ist es besser auf einmal totzuhungern als langsam.“

Sie antworteten nicht, sondern scharten sich dicht um ihn und hörten schwerfällig zu, gar zu entschlossen bari und gründlich wurde hier gelauscht. Diese Männer hatten mitten in der Not und dem Elend des Winters ihren einzigen Ausweg streif erklärt — woran sie jetzt noch denken mochten? Pelle sah sich im Kreise um und richtete über ihren stummen Mut. Dieses drohende Schweigen durfte nicht sein, wozu konnte es führen? „Freund etwas Hebermächtigendes, das sich nicht beherzigen ließ, schien ihrer feinstartigen Stummheit entspringen zu wollen! Er sprang auf einen Steinhaufen.“

„Kameraden!“ rief er mit mächtiger Stimme, „dies hier ist nur ein Uebergang — wie der Fuchs sagte, als sie ihm den Fels abogen! Die Kleider haben sie uns genommen und auch das meiste vom Essen und Trinken und der häuslichen Gemütslichkeit, jetzt wollen sie versuchen, uns auch das Fell abzuziehen. Nun gilt es — vorwärts oder zurück! Die große Prüfung setzt ist vielleicht da, jetzt müssen wir für das einstehen, was wir gewollt haben! Sallet zusammen, Kameraden! Verlaßt euch nicht und gebt nicht nach! Es ist hart genug, dies hier; bedenkt aber, wir stehen in dem großen Winter, der Aufsteigen verheißt! Die Nacht ist immer am schlimmsten, ehe der Tag graut! Und sollten wir uns davor fürchten, ein wenig zu leiden — wir, die wir seit Jahrhunderten gelitten und geduldet haben? Dabei sitzen unsere Frauen und grämen sich — vielleicht werden sie ärgerlich auf uns sein. Wir hätten doch wenigstens annehmen können, was sich uns anbot, sagen sie. Aber wir können nicht fortfahren mit anzusehen, daß unsere Lieben daheim trotz unserer angelegentesten Arbeit dahinwelken. Bisher ist die Arbeit des armen Mannes ein zweckloses Niesen zum Himmel gewesen: Verhänge uns vor Hunger und Schmutz, vor Elend und Kälte, gib uns Brot und wiederum Brot! Verhänge unsere Kinder mit unserem Schicksal, sah ihre Glieder nicht wehen und ihren Geist in Wüßstinn hinterher! — Das ist unser Gebet gewesen, aber es gibt nur ein Gebet, das taugt, und das ist, dem Wölen zu trotzen! Wir sind das ausermählte Volk, und deswegen müssen wir halt sagen! Wir wollen nicht länger mitmachen — um unserer Frauen und Kinder und deren Kinder willen! — Ja, aber was geht uns die Nachwelt an? Freilich geht sie uns an — gerade uns! Waren eure Eltern wie ihr? Nein, die wurden in Staub und Armut erdrückt und trocken demütigt vor der Macht und den Größen. Woher haben wir denn alles das in uns, das uns so stark macht und uns veranlaßt, uns zusammenzuscharen? Die Zeit hat stillgestanden, Kameraden! Sie hat ihre Finger auf unsere Brust gesetzt und gesagt: Das sollt ihr tun! Hier, wo wir stehen, hört das Alte auf, und das Neue beginnt, und darum haben wir unsere Gerätschaften ja hingeworfen, mit der Not vor Augen — so etwas ist noch nie zuvor gesehen worden! Wir wollen das Leben umkehren und es gut für den armen Mann machen, für alle Zeiten! Ihr, die ihr oft Leben und Wohlfahrt für ein Zeitrentenstück gewagt habt — jetzt haltet ihr die ganze Zukunft in eurer Hand. Sallet jetzt aus, ruhig und besonnen! — Und ihr werdet niemals vergessen werden, solange es Arbeiter auf Erden gibt! Dieser Winter wird der letzte sein, wenn wir nur ausbarren, dahinter liegt das Land, nach dem wir gewandert sind. — Kameraden! Durch uns wird es tagen!“

(Fortsetzung folgt.)

Die alte Geschichte

Die Geschichte ist wirklich immer dieselbe. Man trifft einen Ausländer, der nach dem russischen Konsulat fragt. Man acht drei Schritte mit ihm, dann kommt ein anderer Ausländer. Der erste Ausländer bietet dem zweiten ein goldenes Zwanzig-Rubelstück an, das er höchstfreut mit zehn Mark bezahlt; dann geht der erste Ausländer weg — anachlich aufs russische Konsulat. Der zweite Ausländer sagt aber zu dem Angesehenden: „Da haben wir ein feines Geschäft gemacht, Sie hätten auch was von ihm kaufen sollen, denn das Goldstück ist awasig Mark wert!“ Der Angesehende wird nun auch gierig. Der erste Ausländer wird mit geringer Mühe zurückgeholt; er hat aber keine Goldstücke mehr, sondern nur noch „Brillanten“. Man acht zum nächsten Zuhörer, der steht jedesmal ohne Hut und Mantel vor der Tür seines Geschäftes, klemt sich eine Kugel in die Augen und schaut jeden einzelnen Brillanten auf 600 Mark, worauf der Angesehende sich die größte Mühe gibt, das Geld zu verschaffen.

Die Geschichte ist wirklich alt und außerordentlich erfolgreich. Nur erlebte man kürzlich vor Gericht den letzten Versuch, sie zweimal hintereinander in höchst verschiedenen Dialekten vorgetragen zu hören: zuerst in einem ziemlich gemilderten Dialekt, dann in einem perfekten Sächsisch. Der erste, dem sie passiert war, ein kleiner, schwarzhaariger Magister, im Wollgefühl der Tragikomik des Reingefallenen. Der zweite ein erfahrener lässlicher Kellner, im erhabenen Selbstbewusstsein dessen, der sich nicht betrügen läßt, sondern den Gauner übergaunert und zur Wache bringt.

Der Angesehene selbst, ein schlanker, magerer Russe, dessen allzu lange Arme viel zu weit aus den Ärmeln des einsteigenden Heberziehers hervorquollen — allzu lang auch der traurigen Habs. Ein trauriger Mann, aus dem auch die Dolmetscherin nicht viel hervorholten konnte.

Die Erzählung des Magisters aber war deshalb so schön, weil man auf diese Weise seine ganze treuerbste Lebensgeschichte kennenlernte. Zweihundert Mark hatte ihm der Schwager aus Nordamerika geschickt, damit er mit seiner Familie nachkommen könne. Und die zweihundert Mark waren in der Wohnung verstaubt, er hatte sich vorgenommen, sie nicht anzurühren, unter gar keinen Umständen. Als Ostern kam, hatte er lieber, um das Fest würdig zu begehen, dreißig Mark gepumpt, ehe er den eisernen Bestand angriff. Und gerade

die dreißig Mark hatte er in der Tasche, als er den Gauner traf. Vielleicht hätte er dem Gauner nicht getraut, aber dessen Kompanion sittierte einen hübschen Spruch, der ihm zu Herzen ging. Wenn nämlich einer Geld hat, so pflege man zu sagen: Du bist dem Propheten Elias begegnet. Und der zweite Gauner hatte ihm mit Bezug auf den ersten augenzwinkernd aufgeleuchtet: „Du hast den Propheten Elias getroffen.“ Der kleine Galizier war nur traurig, daß er nicht soviel Geld hatte, wie der Gauner für den Stein verlangte, und war am Ende überglücklich, daß der ihm für seine zweihundertdreißig Mark einen Stein abließ.

Der Vorstehende fragt: „Haben Sie Ihr Geld zurückbekommen?“ Und der kleine Mann, traurig komisch lächelnd: „Ach? Mein Geld? Ich bin noch nicht auf den Beinen.“ Und nach der Verhandlung vertraute er mir an: „Wenn ich nicht so tief religiös wäre, es wäre damals zu einem Familienfehde geworden.“

Aber auch der Sache hatte etwas Komisches zu berichten. Als er nämlich der Gauner schon fast beim Wiedel hatte, wollte der sich loskaufen. Er bot — ganz ernsthaft — einen Brillanten, natürlich von derselben Sorte wie die, derentwegen er verhaftet worden war. Aber der balle Sache, der den Verdacht nicht aufkommen lassen wollte, er hätte diesen Wertgegenstand etwa für sich behalten, erklärte mit Empörung, daß er den Brillanten selbstverständlich sofort der Polizei zur Verfügung gestellt habe.

Der Staatsanwalt beantragt drei Jahre Gefängnis. Als man den Angeklagten fragt, ob er etwas dazu zu sagen habe, murmelt er traurig drei Worte, die die Dolmetscherin übersetzt:

„Er möchte sterben.“
Immerhin genügt dieses Plädoyer, um die Strafe auf zwei Jahre herabzusetzen.

Sling in der „Woj. Sta.“

Nach dem Bescher-Abend

Im Kinderszimmer bei Kommerzianten
Sacht Lichtumbrüllt ein grüner Tannenbaum,
Mit Silbersternen reich, sehr reich bekrönt;
Darunter liegt ein Stachel von Geshenken
Auf weißschneidendem Tisch: Kiesel und Eisen,
Der Uniform nach Deutsche und Franzosen,
In zwei Armeen aufgestellt zur Schlacht,
Verwundet liegen einzelne am Boden,
Denn rechts dahinter tozt Artillerie,
Und Sanitäter schlenken Feuer.
Dies ist dem kleinen Kurt das liebste Spielzeug,
Er ist davor als ernster Schlachtenkämpfer,
Mit einer Leutnantsuniform besetzt,
Den Panzerhelm auf dem Kopf, die Hand am Säbel,
So kommandiert er in den Kampf die Heere
Mit schneidender Stimme, wie es sein Papa,
Der Landwehrhauptmann war, ihm vorgemacht.
Mitunter schließt mit einem Spielhandeln
Er selber in die Reihen der Soldaten
Und lächelt, wenn das Geschloß sie niederhakt.
Dann ruft er jubelnd seinen Gouvernante:
„Heulain, da tu mal, alle dich gelosst!“
Das Fräulein staunt den jungen Soldaten an,
Voll liebe Kunst und heftet einen Orden,
Den sie vom Baume nimmt, auf seine Brust,
Als schmeidet Lohn für seine Waffentaten.
Dann heißt sie die Soldaten wieder auf,
Das blutige Schlachtfeld von vorn beginnen. — — —
Und oben an des Weihnachtsbäumchens Wipfel
Wieg sich ein Engel, schön aus Wachs geschnitten,
Der hält ein Spruchband, darauf steht die Inschrift:
„Friede den Menschen!“
Ferdinand Madfinger

Badisches Landesheater Karlsruhe. Für den Silvesterabend bereitet das Landesheater eine Einführung von Offenbachs Operette „Dr. Heus in der Unterwelt“ unter musikalischer Leitung von Ferdinand Wagner und unter szenischer Leitung von Otto Krauß vor. Am Neujahrstag ist die erste Wiederholung von Franzosenfests „Li-Tai-Po“ unter musikalischer Leitung des Komponisten. Am Sonntag, 3. Jan., acht Adams komische Oper „Der Postillon von Lonjumeau“ neu einstudiert in Szene mit Robert Bus in der Titelrolle.

Bücherschau

Sämtliche hier verzeichneten Bücher sind durch die Volksbuchhandlung, Adlerstraße 43, Karlsruhe, zu beziehen.

Volksbuchreihe, Monatshefte für die Lebensfragen der Gegenwart, Dezemberheft 1925. Schriftleitung: Nicolaus Henningsen. Verlag Konrad Danks, Hamburg 8. Heft 50 Pf. Das neue Heft steht ganz unter dem Weihnachts- und Erntedankgedanken, ist aber nirgends sentimental, überbeißlich und ens. Überall ein Glanz echter Freiheit. Eberlein: Erntedank zum Geist. Karl Pötker: Die Lehre vom Stall. Franz Bren: Eine Winterfahrt ins Diesseits. Nicolaus Henningsen: Neurologische Postill u. a.

Die „Sozialistischen Monatshefte“, redigiert von Dr. J. Bloch (Geschäftsstelle: Berlin W. 35, Potsdamer Str. 121 h), haben noch das 12. Heft ihres 31. Jahrgangs erscheinen lassen. Aus seinem Inhalt leben wir hervor: Und wieder führt die große Koalition, von Karl Severing, preuß. Minister des Innern. — Vortrags des Reichswirtschaftsrats, von Max Cohen-Reuß, Mitglied des Reichswirtschaftsrats, von Max Schöner, Preisabbaue und Agrarminister, von Professor Max Schöner, Selbstkritik, von Dr. Hermann Schöner, Polizeibeamter. — Die Hühner, von Hermann Krauß. — Studienreisen nach Rußland, von Dr. Max Quast. — Stagniert die Kunst?, von Dr. Adolf Behne. — Leben, von Walter Lehmann. — Frankreich und Deutschland, von Dr. Herbert Kühnert. — Das Problem der Freiheit, von Dr. Christian Bergmann. — Vom Eise, von Dr. Hans Hauke. — Die Wendung zur Homosexualität, von Dr. Georg W. Hoff. — „Kitsch“, von Ludwig Silberseimer. — Exotik, von Dr. Max Schöner. — Grabbe auf der Bühne, von Gerhart Schöner. — Entfremdung oder Intensivierung in der Landwirtschaft, von Dr. Fritz Waade. — Paris und Rom, von Dr. Otto Bratsch. — Legenden, Volksmärchen, Jugendbücher, von Elisabeth Stern. — Die Toten: Gerhart Hoffmann, Eobrad, Josef Völk, Richard von Schubert, Goldes, von Ursula und andere mehr. — Der Preis des Defies beträgt 75 Pfennig. Der eines Vierteljahresabonnements 2,25 M. Probehefte stehen auf Verlangen beim Verlag kostenfrei zur Verfügung.

Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 30. Dezember

Geschichtskalender

30. Dez. 1819 *Der Dichter Theodor Fontane in Neurupin. — 1830 *Julius Bahlsch, Mitbegründer des Allgemeinen Deutschen Arbeiter-Vereins, in Leipzig. — 1921 Eisenbahnstreich im Rheinland und in Berlin

Parteinachrichten des Soz. Vereins Karlsruhe
Bildungsausschuss. Die Mitglieder des Bildungsausschusses werden zu einer Sitzung auf 30. Dezember, abends 7 Uhr, in das Saalzimmer des „Friedrichshof“ eingeladen.
Jungsozialisten. Am Donnerstag, 31. Dezember, von 8 Uhr ab, Bestammung im Waldheim zur Feier der Jahreswende.

Zum Abzug der Karlsruher Entsetzkommision

Morgen wird, wie uns mitgeteilt wird, die im Hotel „Germania“ hier untergebrachte Interalliierte militärische Kontrollkommission die Seite abbrechen und Karlsruhe verlassen. Die Kommission wurde f. Zt. nach Abschluss des Waffenstillstandes zur Überwachung der 50-Kilometerzone eingerichtet, in der nach den getroffenen Vereinbarungen kein deutsches Militär ausrüsten darf, an welchen Bestimmungen selbst sich nach Aufhebung der Kommission vorläufig nichts ändert. Die Kommission stand unter der Leitung des Majors Caillaud und bestand im übrigen aus einem Offizier und 6 Unteroffizieren und Mannschaften, alles Franzosen. Man hat sich seitens der Kommission im Hotel „Germania“ niederließ, als die Offiziere und Mannschaften noch Uniformen trugen, wohl allerdings ängstliche Vorstellungen gemacht über die Funktion der Kommission, von denen aber nichts in Erfüllung ging. Die Kommission ist in der Öffentlichkeit kaum in Erscheinung getreten und man muss sagen, dass dieselbe mit Takt und Zurückhaltung ihres vertraglich festgelegten Amtes walte. Insbesondere hat Herr Caillaud, der von hiesigen Einwohnern in allerhand persönlichen Angelegenheiten um Hilfe angegangen wurde, in seiner dem Franzosen eigenen konsistenten Art jedem Mann gerne seine Dienste geleistet. Im Hinblick hierauf wurde denn auch jener unlesbare Vorgang in einem hiesigen Weinrestaurant Ende Januar 1923, wo Herr Caillaud und dem damaligen französischen Konsul die Verabfolgung von Speisen verweigert wurde, von allen Einsichtigen als atonale Angelegenheit und lapidare Dummheit allgemein beurteilt. Die Schuld lag weniger am Wirt. Die Sache wurde damals angedrückt vom Karlsruher Alltagsintelligenzblatt der „Badischen Presse“, die nach der Aufhebung mit großen Letzern zum Besten der Franzosen in öffentlichen Lokalen aufforderte und dem englischen Epierbucher damit einheizte, dass die genannten Herren in einem hiesigen Weinrestaurant wie jeder andere Gast höflich bedient werden. Das Blatt drohte mit Nennung des betr. Lokales, wenn diesem „widerlichen Schauspiel“ wie es sagte, nicht sofort Einhalt geboten wird.

Selbstverständlich wurde mit dieser widerlichen Bräuterei der genannten Herren an der Sache nichts geändert. Es würde uns keine Laune machen, wenn dieselben die Erinnerung jener unlesbaren Episode nicht von hier mit nehmen würden. Im übrigen aber begrüßen wir die Aufhebung der Kontrollkommission als eine Erleichterung und als einen weiteren Schritt zu unserer erblühten Befreiung von fremdem Joch.

Für 4 Zimmer 1400 Mark, für 5 Zimmer 5000 Mark Miete und Hauslohnzuschuß

Man schreibt uns: Wie es den Mietern erst ersichtlich wird bei einer freien Wirtschaft im Wohnungsweesen ist daraus zu ersehen, daß heute schon für 3 Zimmer in einem 1920 fertig gewordenen Hause 80 M Monatsmiete, jetzt dann 100 M Monatsmiete verlangt werden, für 4 Zimmer 125 M und noch mehr monatlich. Beim Ankauf oder Tausch werden heute schon 500, in 600 M Inkassobauskosten, bei allen Häusern sogar Baukostenzuschuß verlangt. Und sehr bezeichnend ist es, daß sich darunter Anwohner und Pensionierte des Staates befinden. In neuen, mit Zugschrauben gebauten Häusern kann ein Arbeiter heute schon nicht mehr mieten, kaum ein Beamter, wenn er nicht in der Gehaltsklasse eines Bürgermeisters ist. Dazu dann Schichten und noch a. T. Gemeindefürsorge. Wie wird das den maßgebenden Herren vom Karlsruher Rathaus, die so gute Schrittmaßer für das Verlangen des Hausbesitzes sind, amnute. Die trifft es allerdings nicht.

Weihnachtsbescherungen durch die badische Polizei

Das Weihnachtsfest gab, wie schon in den beiden letzten Jahren, der Badischen Polizei wieder Gelegenheit, sich in ihrer Eigenhaft als Helfer der Armen und Notleidenden zu zeigen. Dank der Gutsfertigkeit der Schüler der hiesigen Polizeischule war es möglich, 250 durch die hiesigen Beamten und durch das Jugendamt bezeichneten armen Familien größere Pakete mit Lebensmitteln und Textilien zuführen zu können. Wie sehr die Abgabe der Weihnachtsbescherungen in das Heim der Armen zu bringen, gelungen war, konnten die, die mit der Zubereitung der Pakete betraut worden waren. Die hochherzigen Spender dürfen der allseitigen Anerkennung und des Dankes der Bedachten gewiss sein.

Am Samstag und Sonntag, jeweils nachmittags gegen 3 Uhr, fand im weihnachtlich geschmückten großen Kasinoaal der Polizeiamt (ehem. Grenadierskaserne) die auch schon im 3. Jahr übliche Spelung von insgesamt über 400 armen Kindern statt. Es war ein Freudentag für die Kleinen. Still und erwartungsvoll kamen sie herein und setzten sich an die langen, weißgedeckten Tische. Eine Abteilung der Vereinnung badischer Polizeimänner sauberte mit lustigen Weisen, ob es eine fröhliche Stimmung herbei. Das vorzügliche Essen, es gab Fleischsuppe, Nudeln und eingemachtes Kalbfleisch, Kaffee und Gebäck, erzeugte das köstliche Wohlbehagen, das zur Aufnahme der nun folgenden kindlichen Ueberrassungen notwendig war. Die Herzen am Weihnachtsbaum und über die ganzen Tische verstreut, brannten, der Saal war im über den verdunkelt, aus 200 jugendlichen Seelen erscholl „Du frohliche“, da, ein Kinneln, der Gesang wurde leiser, und langsamem Schrittes kam durch den Saal, — von den größeren Kindern mit Jubel begrüßt, von kleineren mit großen Augen angetaunt, von ein paar ganz kleinen mit Tränen empfangen, — ein „echter“ Nikolaus (Wohlm. Kind), gefolgt von drei kleineren Nikolausen mit inbalsamierten Säcken auf dem Rücken. Nach einem kleinen Dialog zwischen Nikolaus und Kindern sauberte Nikolaus einige lustige Bilder an die „weiße Wand“, während deren die Unterhaltungen reichlich Kiesel und Kugeln an die Kinder verteilten. Ein Kapelle-

theater, zusammengeführt und geleitet von Herrn Polizeihauptmann Schmidt, wurde mit großer Begeisterung aufgenommen. Als Bechluß erwiderte ein lustiger Film noch wahre Raschalen. Beim Hinausgehen erhielt jedes Kind noch gegen Abgabe des Köffels ein Bilderbuch mit Widmung, ein Lebkuchen und einen Schokoladentannenzapfen. Hochbedient und herzlich mit Dank im Herzen verließen alle die gastliche Stätte, und die froher Gesichtes durften den Verantwortlichen zur Genüge erkennen, daß das gute Werk am rechten Platz gesehen ist. Es ist ein Bedürfnis allen denen zu danken, die am Zustandekommen dieser hochherzigen Tat beteiligt waren. Das sind zunächst die Schüler der hiesigen Polizeischule, sowie die Verpflegungsgeld bezug durch Sammlung die reichen Geldmittel aufbrachten. Das sind die Herren Polizeioberleutnant Trompeter und Hauptwachmeister Seefried, die die Organisation der Paketaufgabe und Kinderbetreuung in ganz vorzüglicher Weise erledigten. Das sind die Damen der Offiziere, Lehrer und Hauptwachmeister, die, wie in den vergangenen Jahren, die Bewirtung der Kinder in uneigennützigster Weise durchführten. Allen, allen, aber auch dem Direktor des Kapelletheaters, dem Nikolaus, der Musik, dem Küchendienst und den übrigen Polizeibeamten, die noch bei diesen Veranstaltungen tätig waren, gebührt der allerwärmste Dank. Wenn es gelänge, der breiten Öffentlichkeit eine gewisse Achtung vor der Polizei, auch in ihrem Beruf als Helfer in der Not, abzurufen, so wäre dies für alle Beteiligten der beste Dank.

* Die Wohnungsmiete im Dezember unnerändert.

Die Miete für den Monat Dezember beträgt wie im Vormonat 84 Prozent der Friedensmiete, bleibt also unnerändert.

* Weihnachtsfeier des Bezirksvereins der Oesterreicher.

Auf Sonntag nachmittag lud der Bezirksverein der Oesterreicher die Kinder der Mitglieder des Vereins zu einer Weihnachtsfeier in den „Goldenen Adler“ ein. Zahlreich waren die Eltern mit ihren Kindern erschienen, jedoch der Vorsitzende Herr Sak eine recht stattliche Feiergemeinde begrüßen konnte. Bald herrschte sodann die denkbar beste Weihnachtsstimmung, die durch musikalische, geistliche Darbietungen und einer Reigenaufführung noch erhöht wurde. Herr Riedel, Vorkonzipient der Oesterreicher, hielt eine recht marante Ansprache, in der er auf die Not der Zeit hinwies, die bei so vielen Oesterreicherfamilien sich ebenfalls fühlbar zeigte. Der Festabend der Oesterreicher erachtete es als seine Pflicht, die Kinder der Landeskate zu beklagen. Die Kleinen mögen sich für die Wohltätigkeit dankbar erweisen. Nun erschien das Weihnachtsstund mit Ausspruch und stellte die so lehrhaftig erwarteten Gaben aus. Am 20. war natürlich ein Jubel der Kinder, eine Freude, von der auch die Eltern mitgerissen wurden. — Eine Feier am Abend für die Erwachsenen beschloß die Weihnachtsfeier des Bezirksvereins der Oesterreicher.

(*) Was ist Gemüt? Ueber dieses Thema sollte am Dienstagabend in der Alten Brauerei Kammerer ein Dr. Gregori aus Brandenburg laut Vorschlagung des Vortrag. Was er zu dem gegenwärtigen wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Zeitgeschehen zu sagen wußte, konnte man im großen ganzen unterschreiben. Er befragte, daß die Gemütskräfte in den Beziehungen der Wälder nicht den Ausschlag geben, sondern daß hier verstandesmäßige Erwägungen bestimmend sind. Die Beleuchtung dieses Zustandes und jüngerer gesellschaftlicher Zustände erhobte der Redner allein von der Pflege und Vertiefung des Gemüts, eine Auffassung, die zwar seinen guten Versen alle Ehre macht, aber doch recht wehrend anmutet. Ueberhaupt nahm der Redner die Nachsicht seiner fröhlichen Zuhörer über Gebühr in Anspruch, und als sich schließlich herausstellte, daß der Zweck der ganzen Redeübung war, die Gründung eines Wohlfahrtsvereins mit dem festlichen Namen „Gemeinnützige Universal-Nachmittags-Bücherei“ ins Werk zu setzen, da erkannte das Publikum, worauf die ganze Sache hinauslief und hatte dafür absolut kein Verständnis.

* 1925—1925. Zu diesem Artikel in der Montag-Nummer

teilt uns die Direktion des Odeon-Kaffees mit, daß sich der genannte Vorkauf nicht in ihrem Betrieb übertragen hat.

(*) Warnung vor der Fremdenlegion.

An die Spitzorganisationen der Turn-, Sport- und Jugendvereine hat das badische Unterrichtsministerium anersert, man möge die jungen Leute in geeigneter Weise vor den Gefahren eines Eintritts in die Fremdenlegion nachhaltig warnen. Dieser Erlaß ist veranlaßt durch eine Mitteilung des Reichsministers des Innern, wonach der Zutritt junger Deutscher zur Fremdenlegion nicht nachgelassen habe. Die Warnung vor dem Eintritt in die Fremdenlegion könne zweckmäßig durch eine kleine Aufführungsarbeit geschehen.

Festballe-Konzerte. „Das Jahr in Tönen“ lautet

die Devise des für nächsten Freitag nachmittag (Neujahrstag) vorgesehenen Sonntagskonzertes, das von der Harmonietabelle unter Leitung von Herrn Hugo Rudolph ausgeführt wird. Neben einem großen Teil meist beliebter Tonwerte kommt auch das Tonemäße „Das musikalische Jahr“ zum Vortrag. Das Konzert verspricht vielen an diesem Nachmittage einen besonderen Genuß, weshalb ein Besuch sehr zu empfehlen ist. Vorkauf von Karten bei Stadtpark-Kassiererin Brunner, nördlicher Eingang. Siehe auch Plakate und Anzeigen.

Aus den Vororten

Darlanden. Allerlei Vorortbeschwerden. Es wird den Vertretern der Vororte sehr oft der Vorwurf gemacht, daß sie auf jeder Vorortspolizei treiben würden. Es mag dies bis zu einem gewissen Grad berechtigt sein. Wir können

nun aber durch langjährige Erfahrung feststellen, daß eine berechtigte Vorortspolizei heute mehr wie früher berechtigt ist. Die wirtschaftliche Entwicklung hat in den letzten Jahren eine Reihe notwendiger sozialer Einrichtungen hervorgerufen, die auch von den Vororten in Anspruch genommen werden müssen. Hier zeigt es sich aber, daß es an notwendigen Vertretungen, seitens der Vororte fehlt. Man erblickt oft den Eindruck, daß man in gewissen Stellen von den Vororten und ihren Bewohnern keinen blässen Dunst hat. So sei zum wiederholten Male darauf hingewiesen, daß unsere Arbeitslosen den Wunsch haben, man möge in Darlanden eine Stelle schaffen, wo es ihnen möglich wäre, ihre Karten stampeln zu lassen. Gründe hierfür werden wohl nicht verlangt werden, denn sie müssen jedem, der an maßgebender Stelle steht, von selbst einleuchten. Ein weiterer Mangel sei hier angeführt: Bekanntlich wurde den Arbeitslosen und sonstigen Bedürftigen als Weihnachtsgeschenk ein Gutshain für 2 Zentner Kohlen verabreicht. Die Kohlen können im Gaswerk 2 abgeholt werden. Der Weg von Darlanden bis zum Gaswerk beträgt hin und zurück vier Stunden, bis die Leute abgeholt sind, vergeht wiederum eine Stunde. Es ist schon eine sonderbare Zumutung, a. B. von einer alten Frau oder einem alten Mann zu verlangen, diesen Weg zurückzugehen. Das gleiche trifft auch bei Untersuchungen der Schulfinder zu. Auch sie müssen oft den Weg nach der Stadt machen, aber der bürokratische Zwang läßt kein soziales Einfinden aufkommen. Von Arbeitslosen wurde uns mitgeteilt, daß es ihnen unmöglich ist, besondere Wünsche vorzubringen. Man vermutet scheinbar hinter jedem Erwerbslosen einen unanständigen Menschen. Die obengenannten Ausführungen sollen kein Vorwurf gegen die in Frage kommenden ausführenden Beamten sein, sondern nur ein Hinweis, wie notwendig es ist, daß auch Vertreter der Vororte bei den zuständigen Stellen zur Beratung mit hinzugezogen werden sollen. Aber nicht nur bei Sitzungen, die jährlich nur einmal stattfinden und dann noch so angefaßt werden, daß man nur unter Zeitverlust an denselben teilnehmen kann.

Darlanden. Die in den Sälen des „Karlsruher Hofes“ in Darlanden abgehaltene Weihnachtsfeier der Vereinigung der Kriegsbefähigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen e. B. hatte sich eines überaus großen Besuches zu erfreuen und war der Andrang so groß, daß bereits eine Stunde vor Beginn der Feier die Räume dicht besetzt waren. Nachdem der Arbeitermuffverein mit einem herrlichen Musikstück die Feier eingeleitet und der Arbeitergesangverein Edelweiß mit einer herzlich gestimmten Weise die Feier eröffnet hatte, trat Frau Frieda Frey in ansprechender und zu Herzen gehender Weise „Die Christnacht der Sallia“ vor, wählend Frau Clara Traub ein tiefemphobisches Weihnachtsgedicht zu Gehör brachte. Vorlesender Klumpf erachtete in längerer Ausführungen der unglücklichen Kriegsoffer, der Kriegserwitten und insbesondere der Weisen und ermahnte, daß es höchste Zeit wäre, zu einem auf proletarischer Grundlage beruhenden Zusammenschluß sämtlicher Kriegsoffer, Witwen und Weisen. So wie bisher könne es nicht weitergehen, daß man stets für die Oberen, nicht aber auch für die Unteren Sorge. Der Unterschied sei zu groß, namentlich dann, wenn man gerade in der Zeit an die Fünftausendfaltung denke, die ihr Vaterland im Augenblick der Not zurückgelassen und daher das Recht auf Unterstützung vermisst hätten. Das Lied „Ich hatt einen Kameraden“ schloß die martigen Ausführungen des Kameraden Klumpf. Während nun unter der bewährten Leitung des Sängervorstandes Oskar Kinsler der A.-G.-B. „Edelweiß“ und des Musikmeisters Weber vom A.-M.-B. Giesder, Musik und Theaterstücke zum Besten gegeben wurden, erfolgte die Bescherung der Weisen, wobei jedes Einzelne seinem Alter entsprechend mit Kleidungsstücken und Weihnachtsgeschenken beschenkt wurden. Auch die anderen Kinder erhielten Geschenke. Allen Mitwirkenden auf diesem Wege nochmals herzlichsten Dank.

Veranstaltungen des heutigen Tages

- Bad. Landestheater: „Was Ihr wollt“, 7.30—10.15 Uhr.
- Kaffee Bauer: Sonderkonzert, 8 1/2 Uhr.
- Bad. Lichtspiele (Konzerthaus): Nachm. 4 Uhr: „Der kleine Hund“, abends 8 Uhr: „Die Herrenhofknecht“.
- Reichens-Vorstellung: „Der Mann, der sich verkauft“.
- Colosseum: Metis Bauerntheater: „Die Probenacht“.
- Palast-Theater: „Das Spielzeug von Paris“.
- Union-Theater: „Lumpen und Seide“.
- Welfino: „Das geheimnisvolle Haus“, „Er“ als Lebensretter.

Stadtsbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

- Todesfälle. Rudolf Deber, 82 Jahre alt, Geh. Rat, Präsident des k. Oberrichteramts a. D., Ehemann. Juliane Kneffel, 75 Jahre alt, Witwe von Philipp Kneffel, Wäbelerbesser. Rosa Treubach, 26 Jahre alt, Dienstmädchen, ledig. Karolina Beder, 63 Jahre alt, Ehefrau von Rupert Beder, Gassesträger. Heinrich Neumann, 71 Jahre alt, Wertmeister a. D., Ehemann. Marie Goettle, 74 Jahre alt, Ehefrau von Leopold Goettle, Depotarbeiter.

Der 2. Januar 1926 ein wichtiger Termin

für die Spieler in der Breunhild-Süddeutschen Klassenlotterie. An ihm laßt die Frist ab für die Erneuerung der Lose zur 4. Klasse. Wer keine Spielbeteiligung gesichert wissen will, darf diese Frist nicht veräumen, zumal die Lose sehr knapp sind und andauernd starke Nachfrage danach herrscht. Über drei Millionen R-Mark Gewinne werden in der 4. Klasse 26,252. Klassenlotterie ausgeteilt, worunter 2 Gewinne zu je 100.000 R-Mark, 2 Gewinne zu je 50.000 R-Mark, 2 Gewinne zu je 10.000 R-Mark und viele andere mehr. Die Ziehung findet am 8. und 9. Januar 1926 statt.

Zum Fest!

Sinner Punsche

Burgunder-, Arrak- und Schwedenpunsch

ausgezeichnete Qualität!

in jedem besseren Spezial-Geschäft erhältlich.

Sinner A.-G., Karlsruhe-Grünwinkel.

Hochwasser und Ueberschwemmung

Der schnell eingetretene Witterungsumschlag hatte zur Folge, daß die Schneeschmelze in den Bergen schnell vor sich geht und demzufolge die Gebirgsbäche ungeheure Wassermassen zu Tal führen, die die Flüsse nicht aufnehmen können und deshalb haben wir in allen Gegenden steigendes Hochwasser zu verzeichnen. Der Rhein steigt weiter. Auch der Neckar, der seit Sonntag nachmittag stetig steigt, dürfte seinen Höchststand noch nicht erreicht haben und überflutet in Heidelberg unterhalb der Stiftsmühle auf eine Länge von ungefähr 250 Metern die Landstraße. In dieser Stelle hat sich gestern vormittag ein schweres Unglück zugetragen, bei dem zwei Menschen in den Fluten umkamen. Wir berichteten hierüber an anderer Stelle dieser Nummer.

Ueber das Hochwasser liegen bis heute früh nachfolgende Meldungen vor:

Weiteres Steigen des Rheins

Berlin, 30. Dez. (Ein. Kundendienst.) Der Rhein ist jetzt auch bei Köln aus den Ufern getreten, jedoch die auf den Uferstrahlen laufenden Linien der Straßenbahn und ebenso die zwischen Köln und Bonn verkehrende Uferbahn ihren Betrieb umstellen mußten. Der Verkehr auf der Schiffbrücke zwischen Köln und dem Borort Müllheim mußte am Dienstag nachmittag ebenfalls eingestellt werden. In Bonn ist das Wasser fast einen Meter über den Uferstrahlen. In Koblenz sind die Rheinanlagen überflutet. Die Geschäftsgebäude am Ufer und die Verwaltungsgebäude der Dampfschiffahrtsgesellschaften mußten geräumt werden. Das Kaiser-Wilhelm-Denkmal am deutschen Eck ist von allen Seiten überflutet. Auch aus Andernach und Neuwied werden Ueberschwemmungen gemeldet. Auch Mainz, Rhone, Moselle und Saale steigen fortgesetzt. In Thüringen sind auch die Saale und die Elbe über die Ufer getreten. Die Rodach ist ebenfalls an verschiedenen Stellen ausgetreten und hat weite Strecken unter Wasser gesetzt.

In Polen führt die Weichsel Hochwasser. Das Gebiet in der Gegend von Krakau ist hiervon am meisten betroffen. Ebenso kommen aus Niederholland Meldungen über große Ueberschwemmungen. Das Land soll eine riesige Wasserwüste sein. In Belgien ist die Maas über ihre Ufer getreten und den Bezirk von Namur überflutet. Der Eisenbahnverkehr ist hier völlig unterbrochen. Die Saabre hat einen Teil des Bezirks von Charleroi vollkommen unter Wasser gesetzt.

Neuwied, 29. Dez. Der Rhein ist in weiter Ausdehnung über die Ufer getreten und hat etwa ein Viertel der Stadt überflutet. Die Geschäftsleute konnten die bedrohten Geschäfte rechtzeitig räumen. Auf Grund der bisher vorliegenden Meldungen vom Oberrhein ist damit zu rechnen, daß das Hauptgeschäftsviertel vollständig unter Wasser gesetzt wird.

Köln, 28. Dez. Der Wasserstand des Rheins am Kölner Pegel betrug um 6 Uhr abends 7,25 Meter. Der Strom fließt weiter um 6 Zentimeter flüßlich. Das hiesige Hafentor ist nicht damit, daß bis morgen ein Wasserstand von wenigstens 8 Metern erreicht sein wird. Am Rheinufer zwischen der Sohnsollern- und der Sängerbühne überflutet das Wasser in einer Breite von drei bis vier Metern die Straße. Weiter stromaufwärts sind die am Ufer entlang führenden Straßen bereits bis zu den Häusern überflutet, jedoch die Fußgänger kaum noch gehen können.

Koblenz, 29. Dez. Die Pegelhöhe des Rheins in Koblenz betrug um 9 Uhr vormittags 6,27 Meter. Das Wasser fließt flüßlich 6 Zentimeter. Die Schiffbrücke ist für den Verkehr gesperrt. Der Kölner Pegelstand war um 10 Uhr vormittags 6,80 Meter. Das Wasser fließt weiter. Die Schiffahrt ist hier bereits völlig eingestellt. Saar und Mosel steigen erneut flüßlich 2 Zentimeter.

Hochwassernachrichten aus Baden

Mannheim, 29. Dez. Der Rhein ist seit gestern um 1.10 auf 6,56 Meter, der Neckar um 1,55 auf 7.10 Meter angestiegen. Der Neckar hat in Mannheim bereits das ganze Vorland überflutet. Die auf dem hiesigen Lagerplatz aufgestellten Materialien mußten gestern entfernt werden.

Säckingen, 29. Dez. Durch die Schneeschmelze entstand im Stadtteil um die Badquelle herum eine Ueberschwemmung, mit Ausnahme einer einzigen Stelle sämtliche Keller unter Wasser liegend. Die Feuerwehr mußte antreten und die Wasserstrahlen durch Pumpen ablassen. Der Schaden an den Vorräten in den Kellern ist beträchtlich.

Wolterdingen, 29. Dez. Die Brea hat hier den Ausbaugraben unter Wasser gesetzt. Die Straßen zum Bahnhof stehen 30-40 Zentimeter unter Wasser, jedoch es schwer wurde, den Verkehr über den überfluteten Teil hinweg aufrecht zu erhalten. Im Jahre 1919 wurde der Wasserstand hier 30 Zm. höher bemessen. Durch das seitwärtige Einhalten des Regens ist die Gefahr des Weitersteigens nicht mehr zu befürchten.

Freiburg, 29. Dez. Ein weiteres Steigen des Hochwassers der zahlreichen Schwarzwald-Läufe ist über Nacht nicht eingetreten. Aus Offenburg und Rehl wird langsames Zurückgehen der Kinzig bzw. des Rheines gemeldet. Der Wasserstand des Rheines betrug heute morgen bei Rehl 4,45 Meter, der der Kinzig bei Wolfach 3,50 über Normal. Seit gestern ist die Kinzig bei Rehl um 30 Zentimeter gefallen. Die Straßen zwischen Marbach und Rietheim bei Klingen und Ueberauchen stehen unter Wasser.

Mannheim, 29. Dez. Vom Oberlauf des Rheines ab Basel wird ein Fallen des Wassers gemeldet. In Rehl zeigte der Pegel um 4 Uhr 4,54 Mtr. (12 Uhr 4,52), in Mannheim 6,91, hier wird noch ein Steigen von 50 Zm. erwartet. Der Neckar fällt im Oberlauf; im Unterlauf ist voraussichtlich in der kommenden Nacht ein Stillstand zu verzeichnen.

Das Hochwasser bei Maxau

Maxau, 29. Dez. Der Wasserstand bei Maxau hat sich seit gestern abend um 20 Zm. erhöht und beträgt heute früh 8,30 Uhr 6,73 Meter. Das Wasser ist also nicht mehr in dem Maße gestiegen wie gestern und es ist zu hoffen, daß sich die Befürchtung, daß die Brücke geschlossen werden muß, was bei einem Pegelstand von 7 Meter der Fall sein wird, nicht bewahrheitet. Eine Sperrung der Brücke würde für den ganzen badisch-pfälzischen Verkehr ein bedeutendes Hindernis bilden.

Befürchtung der Hochwassergefahr in Bayern

München, 29. Dez. Die Hochwassergefahr hat sich heute, namentlich für die nördlichen Zuflüsse der Donau und damit auch für die Donau selbst, nicht unwesentlich vermindert. Nach Meldungen vom Oberrhein und aus dem Rheingebiet besteht dort die Hochwassergefahr.

Die Saar fällt

Saarbrücken, 29. Dez. Das Hochwasser der Saar ist zum Stillstand gekommen, heute abend sogar zurückgegangen. Pegelstand 2 Uhr 6,06 Meter.

Ueberschwemmungen in Belgien

Brüssel, 29. Dez. Aus ganz Belgien werden Ueberschwemmungen gemeldet. Die Schiffahrt auf der Maas ist unterbrochen. Viele Dörfer sind überflutet.

Hochwasser in England

London, 29. Dez. In den letzten Tagen fast ununterbrochen niedergegangenen Regen und das Tauwetter haben auf einer Reihe von Flüssen in der Gegend von Wales und in Mittelengland zu Hochwasser und Ueberschwemmungen geführt. An den Küsten war die Schiffahrt im Laufe des gestrigen Tages durch das ungünstige Wetter fast behindert.

Das Hochwasser in Siebenbürgen

Bukarest, 30. Dez. Die Ueberschwemmungen in Siebenbürgen dauern an und verursachen außerordentlichen Schaden. Zahlreiche Truppen sind an die Unglücksstellen geschickt worden. Man verwendet Artillerie, um die Ufer von den sie vertiefenden Eismassen zu befreien. In der Gegend von Galatz und am Donaudelta besteht gleichfalls Ueberschwemmungsgefahr.

Hochwasser in Ungarn

Budapest, 30. Dez. Bei Zalat ist die Theiß hart angeschwollen. Der Abfluß des Wassers ist durch Eismassen fast behindert. Ein Teil von Zalat liegt bereits unter Wasser. Mehrere Gemeinden längs der Theiß sind ebenfalls bereits überflutet.

Ueberschwemmung in Holland

Amsterdam, 30. Dez. Aus Maasticht kommen beunruhigende Nachrichten über den hohen Wasserstand der Maas, die in den letzten Stunden um 70 Zentimeter gestiegen ist. Mehrere Dörfer liegen unter Wasser. In Körmond erreichte das Wasser der Maas heute eine Höhe, die 26 Zentimeter über den höchsten Stand von 1923 liegt. Sollte das Wasser weiter steigen, so ist mit der Ueberschwemmung eines großen Teils von Nordlimburg zu rechnen. In Nimwegen stieg die Waal heute vormittag um 2 1/2 Meter über den normalen Stand. In Vortel mußte der Betrieb von zwei Fabriken eingestellt werden, da das an der deutschen Grenze fließende Glühende Dinkel über die Ufer getreten ist.

Karlsruher Polizeibericht vom 30. Dezember

Ein Zusammenstoß erfolgte gestern vormittag an der Ecke Erbrinnen- und Derrnstraße zwischen einem Lastkraftwagen und dem fahrl. Krankenauto. Das Krankenauto wurde zur Seite gedrückt und in einen Kanalschacht gestochen, wobei beide Koffelgehäuse beschädigt wurden. Personen kamen nicht zu Schaden.

Verkehrsunfälle. Ecke Garten- und Zollstraße fuhr Montag abend ein Kraftwagenführer aus Unvorsichtigkeit mit seinem Lastwagen ein Personenauto seitwärts an und beschädigte dieses. Verletzt wurde niemand. — Gestern mittag stieß ein Gepädata der Reichspost Ecke Waldhorn- und Jägerstraße mit einem Personenkraftwagen zusammen. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt. Personen sind ebenfalls nicht verletzt worden.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

für Donnerstag, 31. Dez.: Vorekst keine wesentliche Änderung, später Nachlassen der Wärme, Niederschlagsdauer

Wasserstand des Rheins

Schusterinsel 318, ael. 12; Rehl 458, ael. 13; Maxau 707, ael. 36; Mannheim 718, ael. 62 Zentimeter.

Briefkasten der Redaktion

Witwe. Ihr Sohn hat nach den geltenden Bestimmungen keinen Anspruch auf Erwerbslosenunterstützung. Sind Sie und Ihr Sohn unverheiratet in Not geraten, so hat das Bürgermeisterei die Pflicht, Fürsorge-Unterstützung zu gewähren. §. 100, Niederbühl. Wir raten Ihnen, sich nicht abfinden zu lassen, denn wenn Sie die Rente auf die Sparkasse tun, haben Sie in fünf Jahren eine größere Summe als die Abfindung betragen. Außerdem könnte die Abfindung bei einer späteren Verschlimmerung der Augen von Nachteil sein, wie es nicht ausgeschlossen ist, daß die Rente später erhöht wird. A. S. S. Der „Wahre Jakob“ besteht nicht mehr. Das ickige republikanische und sozialistische Witzblatt heißt „Lachen links“.

W. W. Zimmer. Natürlich muß der Bäder aufwerten und zwar 100 Prozent nach dem Goldmarkstand v. Juli 1921.

A. F. Werderke. Uns sind noch folgende Firmen bekannt: Metallverarbeitung A. G. Köln-Ehrenfeld; Wieland-Werte U. M.; Aluminium-Werkzeug Singen a. S. Uebrigens gibt es jetzt noch eine leichtere Regierung wie Aluminium, nämlich Elektron.

J. G. D. Der Dollarkurs war am 15. April 1920 59 Papiermark, am 1. Sept. 1922 1300 Papiermark.



Kohlen

Ich empfehle mich allen Privathaushaltungen, Bäckereien und Gewerbetreibenden für den Bezug aller Brennstoffe zu billigsten Tagespreisen. Lieferung in jedem Quantum frei Keller und bei Waggonbezug

Kohlen-Kontor Adolf Wendel
Büro: Bachstraße 40 a Telefon Nr. 4006

Auf Sylvester

Rotwein
offen, zur Glühweinbereitung p. Liter von **Mk. 1.-** an

Weißwein
offen, per Liter von **Mk. 1.-** an

Flaschenweine
bis zu den feinsten Sorten. 700

G. L. Sickinger
Marienstr. 35.



Der 2. Jahrgang
hat bereits begonnen und sie erfreuen sich großer, dankbarer Beliebtheit, denn sie sind

das geistige tägliche Brot
Billig, leicht, leicht lesbare Zeitschrift für jeden denkenden fortschrittlich gesonnenen Menschen. Es erscheinen vierteljährlich 3 Hefen der

URANIA

Monatshefte für Naturerkenntnis und Gesellschaftskritik mit Beilagen „Der Welt“, „Sozialer Wandern“ und „Vielgelehrter“ außerdem vierteljährlich eine umfangreiche Buchbeilage.

Die Buchbeilagen des neuen Jahrgangs:
„Wald und Waldtiere“ von Dr. Westrich.
„Wie wir die Welt sehen“ von Prof. Dr. W. G. Reger.
„Wald und Jagd erdlicher Weltanschauung“ von G. Wabbe.
„Der Menschheit täglich Brot“ von Dr. Erwin Topf.

Preise der illustrierten Urania-Monatshefte mit Buchbeilagen:
Ausgabe A (mit Brosch. Buchbeilage) vierteljährlich 4,150
B (mit in Gänge geb. Buchbeilage) 2,25

Niemand verstaube, sich Gratis-Prospekt neben zu lassen von der

Volksbuchhandlung Karlsruhe
Adlerstraße 43 Telefon 3701

Möbel

kaufen Sie preiswert in solider Ausführung bei der

nebenstelle des Bad. Baubundes
G. m. b. H.
Schloßplatz 13,
Eingang
Karl-Friedrichstr.

ALUMINIUM

Kochtöpfe etc.
hervorragende Qualitätsware billigste Tagespreise
Erstes Aluminium-Spezialgeschäft
Gustav Nürnberger
Karlsruhe i. B., Erbprinzenstr. 28 (am Ludwigsplatz).

Arbeiter! Berücksichtigt bei Eueren Einkäufen die Inserenten dieser Zeitung!

Gänselebern
kauft fortwährend zu den allerhöchsten Preisen.
Karl Pfeifferle
Erbrinnenstraße 23.

Sport-Artikel
jeder Art preiswert und gut.
Sport-Brannath
Karlsruhe
Durlacher Tor.

Pfannkuch

Eingetroffen größere Posten

Blockwurst

harte Ware
sp. 200
sp. 53

Pfannkuch

KD

KONSUMVEREIN DURLACH-UMGEG

Wir empfehlen unseren Mitgliedern für den Jahres:

Prima 1925

Rotweine

Dürkheimer 23er 75 Pfg.

Älster Weiler 22er, 1.20

Alcante

Malaga Gold

Malaga dunkel

Weißweine

Mailammerer, 24er 70 Pfg.

Liebfraumilch, 23er 1.70

St. Martin 21er 2.10

Älter 21er Flaschen mit Steuer ohne Glas

Spirituosen

Weinbrand

Weinbrand

Verschnitt

Kirsch- und Zwetschgenwasser

Arrac

Rum und verschiedene Liköre

Pfannkuch

3u Silvester

Echter Weinbrand eigene Abfüllung

1/2 Fl. 3.80
1/4 Fl. 2.10

— 7037

Weinbrand-Verfälschung eigene Abfüllung

1/2 Fl. 3.20
1/4 Fl. 1.85

einschl. Glas und Steuer

Spezialbehandlung von Beinkranken

(Flechten, Geschwüre, Krampfadern, Plattfuß, Gicht, Ischias, Rheuma, Gelenk-, Knochen- und Nagel-Krankheiten)

Dr. med. E. Schmitt
Spezialarzt für Beinleiden
Karlsruhe, Vorholzstr. 9, I.
Telefon 5205

Ferner 6537

Behandlung von Asthma, Bettläsigen, Bruch- und Kropfleiden ohne Operation

Ich habe meine ärztliche Tätigkeit in vollem Umlauf und für sämtliche Krankenkassen wieder aufgenommen

Dr. med. Wilhelm Weil
Kriegsstraße 86
Privat-Wohnung: Waldhornstraße 13

Sprechstunden geändert!
Montag bis Donnerstag 2-5 Uhr
Freitags 12 1/2-4 Uhr
Telefon 4966

'Spanischer Garten' zu Sylvester

Naturreine rote und weiße Spanische Weine, offen u. in Flaschen

Alte Süd-Weine

Malaga, Moscatel, Portwein, Sherry-Wein, Tarragona, Madeira, Blutorote süße Dessertweine usw., Sekt, Weinbrand, Rum, Arrac, Punsch und Liköre.

Juan Font, Kaiserstr. 227
Telefon 630

Jägerhaus Mählburg
Hardtstraße 45a
Morgen

Schlachtfest
Spezial: Pflzer Bestwurst
Reine Weine, Burweller, das Viertel 30 Pfg.
Es ladet freundlichst ein 7062
Ernst Spitzfaden, Metzger u. Wirt.

Pfannkuch

3u Silvester

Echtes Schwarzwälder Kirchwasser eigene Abfüllung

1/2 Fl. 6.00
1/4 Fl. 3.25

Echtes Schwarzwälder Zwetschgen-Wasser eigene Abfüllung

1/2 Fl. 5.00
1/4 Fl. 2.75

1/2 Fl. 2.20
einschl. Glas und Steuer

Reichsbund der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen Ortsgruppe Ettlingen

Am Neujahrstag, nachmittags 2 Uhr, findet im großen Saale zur „Sonne“, hier, die

Kriegerfrauen-Besprechung

Programm: 1927
Konzert, Prolog, Theater und Gesang (Gesangverein Freundschaft)

Abends: Wohltätigkeits-Abend verbunden mit Konzert, Theater, Gesang (Arb.-Ges.-Verein „Eintracht“), sowie Verlosung

Hierzu ladet die Mitglieder des Reichsbundes, sowie die übrige Einwohnerschaft von Ettlingen freundlich ein

Eintritt frei!

Pfannkuch

Chaiselongues
neu, gutgeb. v. 25.4 an
Köhler, Schützenstr. 25.

Grundstücks-Zwangsversteigerung

IV. 3. 14/25. Im Verfahren der Zwangs-Vollstreckung soll das unten beschriebene, in Karlsruhe gelegene, im Grundbuche von Karlsruhe, Band 170, Blatt 14, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Julius Heuberger, Buchdrucker in Wajel, eingetragene Grundstück am Mittwoch, den 3. März 1926, vormitt. 9 Uhr, durch das Notariat — in den Zimmern: Kaiserstraße 184, 2. Stod, Zimmer Nr. 11, in Karlsruhe — versteigert werden.

Nb. Nr. 3631 b: 2 ar 64 qm Hofraite: Karlstraße 100.

Auf der Hofraite steht: a) ein vierstöckiges Wohnhaus, b) eine einstöckige Werkstätte.

35 qm Hausgarten a. 2194
44 qm Hausgarten b.
35 qm Hausgarten c.

Schätzung mit Zubehör 36 350 RM.

Der Versteigerungsvermerk ist am 3. März 1925 in das Grundbuch eingetragen worden.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchs, sowie der übrigen des Grundbuchs betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungsurkunde, ist jedermann gestattet.

Rechte, die zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht zu ersehen waren, sind spätestens in der Versteigerungsterminfrist vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen. Andernfalls werden diese Rechte bei der Befristung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Zuschlages die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen. Ansonsten tritt für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes.

Karlsruhe, den 21. Dezember 1925.
Notariat IV als Vollstreckungsgericht

Die städtischen Badeanstalten

Vierortbad und Friedrichsbad

sind

am 31. Dezember 1925
auch über die Mittagszeit,
jedoch nur bis 5 Uhr
geöffnet.

WELT-KINO
Kaiserstraße 133

Ab heute bis einschl. Montag:

Das geheimnisvolle Haus!

Die Hauptfigur in diesen sensation. Kabinissen verkörpert

Iwan Mosjukin

In immer neuen Masken greift er in die atemberaubende Handlung voll unerhörte Spannung ein als Liebhaber Großindustrieller, Sträfling, Zirkusklovn, Landstreicher, Workmeister, Millionär

Ferner:

„Er“ als Lebensretter

Berücksichtigen Sie die Nachmittags-Vorstellungen

Prima frisches

Hasen-Ragout

80 Pfg.
solange Vorrat

Carl Pfefferte
Erbsengasse 23.

Am 24. Dezember ds. Js., morgens kurz nach 4 Uhr brach in der Scheune der Friedrich Kolb Witwe in Kusheim Feuer aus, das rasch um sich griff und durch das 2 weitere Scheunen bis auf den Grund vom Feuer zerstört wurden. Ebenso brach in der Nacht vom 25. zum 26. Dezember 1925 in der Scheune der Landwirtin Scholl Feuer aus, durch das 5 weitere Scheunen bis auf den Grund zerstört wurden.

In beiden Fällen wird Brandstiftung vermutet. Von dem Täter fehlt bis jetzt jede Spur.

Am Anhaltspunkte über die Täterschaft wird erfragt. Wer Anhaltspunkte mittel, die zur Ermittlung des Täters führen, erhält eine Belohnung bis zu 1000 M.

Karlsruhe, den 28. Dezember 1925.
Bad. Staatsanwaltschaft
Abteilung 5a.

Gänselebern

faulst zu befehligen hohen Preisen.

Karch, Karlsruhe,
Hinterherstraße 2 und
Zurloch, Pflanzstr. 71.

Tafel-Klaviere

gut im Ton, solide Konstruktion, außerordentlich billig abgegeben.

Stets einige sehr gute gebrauchte Pianos vorrätig.

Zeitzahlung

Odeon-Haus
Johs. Schalle
Kaiserstraße 175.

Arbeitsvergebung.

Die Herstellung der Abflusrohrleitungen (Gießrohren) für den Neubau des Feuerwagenschubers, Gieß- und Mitterstraße, hier, ist zu vergeben.

Zeichnungen und Bedingungen liegen bei der Abteilung für Gas- und Wasserinstallation, Vestingstraße 1a, 2. Stod, Zimmer Nr. 2, auf. Ebenda sind auch Angebotsformulare zu erhalten. Nach auswärts werden Angebotsformulare nicht abgegeben.

Beschlossene und entsprechende Aufschreibweise Angebote sind bis längstens Freitag, den 8. Januar 1926, vormittags 11 Uhr, in obengenanntem Geschäftszimmer abzugeben. Zu diesem Zeitpunkt findet die Öffnung der Angebote im Beisein etwa erscheinender Anbieter statt.

Karlsruhe, 30. Dezember 1925.
Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt
Karlsruhe.

LEBENSBEDÜRFNIS
Karlsruhe

Wir erfordern die verehrlichen Mitglieder, die **Gegenmarken für 1925**

in unseren Läden gegen Zwanzigmartmarken umzutauschen und die umgetauschten Marken gleich in die Karten für 1925 einleiben zu lassen. Für die Dividendenberechnung für 1925 kommen nur diejenigen Karten in Betracht, die bis einschließlich Montag, den 4. Januar 1926 in unseren Läden umgetauscht sind.

Der Vorstand.

Hege
3 u Kriegsstraße 3 u
Eingang Stappurestr.

Heute haltbare **Sireisleberwurst**
1 Pfd. M. 1.10
geräuchert

Krafauer
1 Pfd. M. 1.10

Haus-Schwarzwurst
mader
1 Pfd. M. 1.10

Karte Salami
1 Pfd. M. 2.—

bis zu den teinst. Sorten.
Verwand nach auswärts

Dankagung.

Für die Enthebung von Neujahrbesuchen, Neujahrskarten usw. sind folgende Beiträge zur Winterhilfe eingegangen:

Herr Otto, Vorstand der Auskunfts- u. Schimmelpfens in Karlsruhe, 2 M.; Herr Ludwig, Hofjuwelier, u. Frau; Herr Hermann, Juwelier, u. Frau, 8 M.; Herr Dietrich, Bademeister, u. Frau, 3 M.; Herr Dietrich, Hugo, 10 M.; Herr Eitel, u. Frau, 3 M.; Herr Friedrich, Emil, 3 M.; Herr Dentner, Stadtbauinspektor, 2 M.; Herr Kaufmann, Karl, 2 M.; Herr Altmann, 3 M.; u. Familie 3 M.; Herr Krapp, Josef, Unternehmung für Beton-, Eisenbetondecken u. Abdichtungen, 10 M.; Herr Raich, Heinrich, Holzhandlung, 3 M.; Herr Reime, Wolf, Direktor, 10 M.; Herr Schneider, Bademeister, u. Frau, 3 M.; Herr Sicker, Hotel „Germania“, 10 M.

Für diese Zuwendungen spreche ich verbindlichsten Dank aus mit der Bitte um gütige weitere Spenden, welche bei der Stadthauptkasse B. Rathaus, Eingang Jägerstraße, Zimmer 3, entgegenzunehmen und in gleicher Weise veröffentlicht werden.

Karlsruhe, den 29. Dezember 1925.
Der Oberbürgermeister.

Der Kassenvorstand:
A. Schmalz, Vorsitzender.

A. Lohnlisten und Beiträge

Lohn- stufe	Wöchentl. Verdienst von bis	Wöchentl. Beitrag	Beitrag bei 7 1/2 %	
			pro Tag	pro Woche
I	8.—	1.—	0.08	0.53
II	8.01—12.—	1.50	0.11	0.79
III	12.01—16.—	2.—	0.15	1.05
IV	16.01—19.—	2.50	0.19	1.31
V	19.01—23.—	3.—	0.23	1.58
VI	23.01—26.—	3.50	0.26	1.84
VII	26.01—31.—	4.—	0.30	2.10
VIII	31.01—39.—	5.—	0.38	2.63
IX	39.01—46.—	6.—	0.45	3.15
X	46.01—53.—	7.—	0.53	3.67
XI	53.01 u. m.	8.—	0.60	4.20

NB. Der Beitrag zur Gewerbesteuerumlage beträgt vom 1. Januar 1926 ab 3% des Grundlohns oder 40% des Krankenversicherungsbeitrages.

36 Filialen

Arbeiter! Werbet für Euer Zeitung!

BÜRO-BEDARF.

„Badenia“-Briefordner m. Reg., Quart. Stk. 90 f. 10 Stk. 8.50
 „Badenia“-Briefordner m. Reg., Folio Stk. 1.05 10 Stk. 10.-
 Soennecken-Briefordner mit Register Quart. Stk. 1.- Folio Stk. 1.10
 Soennecken-Privat-Briefordner Quart. Stk. . . . 38 f.
 Soennecken-Privat-Briefordner Folio Stk. . . . 45 f.
 Ablege-Mappen aus Lederpappe, Quart. Stk. 33 f. Folio, Stk. 40 f.
 Register A-Z 14 f., mehrteilig, Stk. 16 f.
 Schnellhefter MG Quart. Stk. 7 f. Folio, Stk. 8 f.
 Schnellhefter Badenia ES Quart. Stk. 11 f. Folio, Stk. 12 f.
 Schnellh. Herdegen ES Quart. Stk. 13 f. Folio, Stk. 15 f.
 Vorordner Stk. 11.85 8.10 7.35 4.95
 Locher Stk. 2.40 1.10 85 f. 55 f.
 Extrastarker Bürolocher Stk. 3.10 6.75
 Formularkasten . . . Oktav 2.10 Quart 2.50 Folio 2.55
 Briefkörbe aus Pappe Quart 1.00 Folio 1.10

Geschäftsbriefhüllen farbig 1000 Stk. 3.10 2.30
 Durchschlagpost 1000 Blatt 2.90 2.20 1.50 1.20
 Durchschlagkanzel 1000 Blatt 2.40 1.90 1.65
 Kohlepapier Karton mit 100 Blatt 5.00 3.50 2.40
 Aktendeckel stark 10 Stk. 65 f.
 Kopierbücher mit 1000 Blatt Stk. 3.90
 Unterschriftmappen Quart 3.20 Folio . . 3.50
 Deutsche Reichstinte 1 Ltr. 1.80 1/2 Ltr. 1.10 1/4 Ltr. 65 f.
 Bayers violette Kopiertinte
 1 Liter 3.25 1/2 Liter 1.90 1/4 Liter 1.15
 Flüssiger Büroleim 1 kg 3.00 1/2 kg 1.80 1/4 kg 1.10
 Roeders Bremer Börsenfedern Gros 2.70
 Bleistifte A. W. Faber Dutzend 1.35 90 f. 75 f. 70 f.
 Kopierstifte A. W. Faber Dutzend 2.80 2.05 1.80
 Blau- und Rotstifte Dutzend 2.60 1.60 1.35

Sämtliche kaufmänn. Formulare wie: Wechsel, Quittungen, Rechnungen u. s. w. in Heften, auf holzfreiem Papier, in großer Auswahl.

Tietz

Geschäftsbücher jeder Art, Kassa-, Haupt- u. Mehrkolonnenbücher, sowie amerikan. Journale zu billigsten Preisen.

Kunstblätter Radierungen mit und ohne Rahmen äusserst preiswert Gerber & Schawinsky Kaiserstr. 221

Wintermäntel für Damen und Kinder, Pelze teils weit unter Einkauf. Wollwesten, Kinderkleider wegen Aufgabe des Artikels zu Ausverkaufspreisen Daniels Konfektionshaus Karlsruhe, Wilhelmstraße 36, 1. Treppe.

Clubmöbel Garnituren u. einz. Sessel in Stoff und Leder. Kammerer Erbprinzenstr. 26. Tel. 4388.

Frische MARINADEN aus frischen ausgefuchten Fischen hergestellt zu Silvester Bismarck-Heringe

offen 3 Stück 35 Pfg.
 1 Literdose 1 05 Pfg.
 4 Literdose 4 00 Pfg.

Rollmöpfe offen 3 Stück 50 Pfg.
 1 Literdose 1 05 Pfg.
 4 Literdose 4 00 Pfg.

Bratheringe offen Stück 15 Pfg.
 1 Literdose 1 05 Pfg.
 4 Literdose 3 10 Pfg.

Heringe in Gelee delikat schmeckend offen Pfund 70 Pfg.
 1 Literdose 1 15 Pfg.
 4 Literdose 4 30 Pfg.

Rollmops in Remouladen-Sauce 1/2 Literdose 1 40 Pfg.
 1 Literdose 2 50 Pfg.

PHANKO Pfannkuch

Residenz-Lichtspiele Waldstraße Nur noch 2 Tage! Der Mann der sich verkauft Der große Kriminalfilm in 6 Akten, nach dem Roman welcher in der Berliner Morgenpost, in der Neuen Leipziger, sowie in Frankfurt a. M., Mannheim, Cassel und Landau erschienen ist. „Jimmy Aubrey im Schneesturm“ Aktuelle Berichterstattung aus aller Welt

FESTHALLE Neujahrstag, Freitag, den 1. Januar, nachm. 3 1/2 Uhr: Das Jahr in Tönen Heiteres Festkonzert des Musikvereins „Harmonie“ Leitung: Hugo Rudolph 2492 Eintritt: Erwachsene 80 Pfg., Kinder 40 Pfg. Vorverkauf bei Stadtgartenkassier Bronner, nördl. Stadtgarteneingang

Zuschneide-Kurse Anfang Januar beginnen neue Tages- und Abendkurse, auch Einzelstunden der modernen Zuschneidetechnik für die gesamte Damenschneiderei Leicht erlernbares, einfaches und sicheres System, taggemäße Ausbildung, Austausch kostenfrei. Mäßige Preise. 3. Bauhäuslicher, Gartenstr. 8 a.

Stadtgarten-Restaurant Anlässlich des Silvester-Balles Auserwähltes Souper zu Mk. 4.50 Vorzügliche Getränke Künstler-Konzert Tischbestellungen rechtzeitig erbeten Fernrufe 334, 4098

COLOSSEUM Heute abend 8 Uhr unwiderstehlich letzte Vorstellung METH'S Bauertheater Die Probenacht! Donnerstag, den 31. Dez., von 8-2 Uhr: Eintritt 1.50 Mk., kein Tanzgeld extra Bierauschank Ab Freitag, 1. Jan. 1926, 4 und 8 Uhr Varieteprogramm

KAFFEE BAUER Heute Mittwoch, 8 1/2 Uhr abends Großes Sonderkonzert der verstärkten Kapelle. Aus dem Programm Ouvert. zur Oper Salvo Rosa Gomes Fantasie aus der Oper Andrea Chenier Giordano Nocturno für Cello Popper Vito, Span Tanz für Cello Popper Solist: Max Nermesan 7049

Badisches Landestheater Mittwoch, 30. Dezember * 8 1/2, 10, 11 Uhr bis 1300. Was Ihr woll Lustspiel in vier Akten von Schelknappe. In Szene gesetzt von Felix Baumbach Personen: Orjuno, Zeitgeb, Salentin, Licht, Gutin, Reber, Ritter Toby, Herr, Ritter Andreas, Müller, Malvolto, Vief, Fabio, Söder, Der Narr, Klocke, Sebastian, Dr. Storz, Antonio, Richter, Kapitan, Brand, Gausfabian, Henscherl, J. Stadlhuber, Schneider, 2. Stadlhuber, Wehner, Tibbia, Clement, Biola, Scheinplung, Marie, Mademacher. Anfang 7 1/2 Uhr Ende 10 1/2 Uhr Sperrtag 1 5.20 Pfg.

Harmonium von Mk. 150 an Katalog umsonst Teilzahlung Franko-Lieferung H. Maurer Kaiserstraße 176 Ecke Hirschstr.

Spiegelstrant Flurgarderobe 1. u. 2. Uhr, Schränke Badzimmern, Kommoden Gute laubere Betten Tische, Stühle, Sessel, Federbetten Stoffen für eine Matratze u. sonstiges äußerst billig zu verkaufen. D. Gutmann Rudolfstraße 12. 6912

LEBENSBEDÜRFNIS VEREIN Karlsruhe

Zu Silvester empfehlen wir 7082 unsere bekanntesten Weiß- und Rot-Weine sowie echten Jamaika-Rum 75% ig von feinstem Aroma 1/2 Fl. Mk. 14.00 1/4 Fl. „ 7.50 deutschen Rum (Winkelhausen) 1/2 Fl. „ 5.80 1/4 Fl. „ 3.20 Jamaika-Rum-Verschnitt und Batavia-Arrac-Verschnitt hervorragende Qualitäten 1/2 Fl. „ 4.60 1/4 Fl. „ 2.50 Malaga Gold Rein & Co. . . . 1/2 Fl. „ 2.20 1/4 Fl. „ 1.30 Malaga dunkel 1/2 Fl. „ 1.80 1/4 Fl. „ 1.10 Portwein (Douro) 1/2 Fl. „ 3.60 Madeira 1/2 Fl. „ 4.10 1/4 Fl. „ 2.30 Sherry Gold 1/2 Fl. „ 3.80 1/4 Fl. „ 2.10 Insel Samos 1/2 Fl. „ 1.60 einschl. Steuer und Glas. 1ste. deutsche Schaumweine, Kupferberg Gold, Kupferberg Riesling, Henkel trocken, Söhnlein Rheingold u. Rotaulesse, Pfälzer Riesling